



Hochschulentwicklungsplan

Hochschule Magdeburg-Stendal

Hochschulentwicklungsplan 2015 bis 2024

Hochschule Magdeburg-Stendal

Inhalt

1	Grundlagen	7
1.1	Leitlinien	8
1.2	Ziele und Strategie	8
1.3	Fachliche Profilierung	9
1.4	Entwicklung der Infrastruktur	10
1.5	Steuerung und Qualitätsmanagement	10
1.6	Transparenz und Berichterstattung	11
1.7	Hochschulmarketing	11
2	Studium und Lehre	13
2.1	Studienangebote	14
2.2	Studienorganisation und Qualitätssicherung in der Lehre	17
2.3	Studienberatung und -zulassung	19
2.4	Kooperation in Studium und Lehre	19
3	Forschung	21
3.1	Weiterentwicklung der Forschungsschwerpunkte und Kompetenzzentren	22
3.2	Kooperationen mit externen Forschungseinrichtungen	22
3.3	Beteiligung an nationalen und internationalen Forschungsprogrammen	23
3.4	Entwicklung des Drittmittelportfolios	23
4	Weiterbildung	24
5	Third Mission	26
5.1	Entwicklung des Wissens- und Technologietransfers	27
5.2	Wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Hochschule für die Region	27
6	Internationalisierung	30
6.1	Leitlinien	30
6.2	Handlungsfelder und Maßnahmen	31
7	Chancengleiche und familienfreundliche Arbeits- und Studienbedingungen	32
7.1	Gleichstellung und familiengerechte Hochschule	33
7.2	Diversity Management	33
8	Hochschulmanagement	34
8.1	Struktur- und Organisationsentwicklung	34
8.2	Kooperation mit der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	35
8.3	Personalentwicklung	36
8.4	Liegenschaften	37
8.5	Informationstechnik (IT)	37
8.6	Ressourceneffizienz	38
8.7	Controlling	38
9	Realisierung des Einsparziels	40
	Anlage: Studienabbruch Erfassung, Ursachen, Maßnahmen	46



A vibrant, sunlit lawn in the foreground is densely populated with numerous small yellow dandelions and scattered white daisies. The grass is a bright green. In the middle ground, several trees with fresh, light green foliage stand on the lawn. Behind the trees, a multi-story building with light-colored walls and dark-framed windows is visible. The scene is captured in bright daylight, with soft shadows cast by the trees.

1 Grundlagen

1 Grundlagen

1.1 Leitlinien

Die Hochschule Magdeburg-Stendal versteht sich als lebendige, sich stetig entwickelnde Bildungsstätte, die Forschung und Lehre am Bedarf von Gesellschaft und Wirtschaft ausrichtet und in vielfältigen Bereichen in hoher Qualität anbietet. Sie verbindet diese Haltung mit dem Ziel, Wissenschaft praxisbezogen anzuwenden. Aufgrund ihrer Strukturierung an zwei Standorten hat die Hochschule nicht nur eine breite Ausstrahlung über Magdeburg hinaus, sondern deckt durch ihren Standort Stendal wissenschaftspolitisch auch den Nordteil Sachsen-Anhalts mit besonderem regionalpolitischen Auftrag für die beiden altmärkischen Landkreise Salzwedel und Stendal ab.

Grundlage und Rahmen ihrer Entwicklung und ihres Profils sind die Hochschulstrukturplanung und das Hochschulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt, der Hochschulpakt 2020 und die Zielvereinbarungen mit dem Land sowie die vom Akademischen Senat beschlossenen strategischen Ziele und das Leitbild der Hochschule.

1.2 Ziele und Strategie

Das grundlegende Ziel der Hochschule Magdeburg-Stendal besteht darin, ihre Entwicklung als attraktive, leistungsstarke und zukunftsichere Bildungsstätte erfolgreich fortzusetzen und nachhaltig auszubauen. Den dazu erforderlichen Prozess verwirklicht die Hochschule durch die Umsetzung wichtiger Teilziele. Diese bestehen in der fortlaufenden Schärfung ihres fachlichen Profils und der Optimierung ihres internen und externen Hochschulmanagements. Hinzu kommen die Verstärkung einer Corporate Identity, die von den Hochschulangehörigen gelebt und für Außenstehende erlebbar wird, und die weitere Ausprägung ihres Markenkerns, der konzentriert ist auf die Säulen Ingenieurwissenschaften

einerseits und Sozial-, Gesundheits- und Bildungswissenschaften andererseits und der ergänzt wird durch die Bereiche Journalismus und Wirtschaft.

Um die damit umrissene Entwicklung erfolgreich zu untersetzen und zu gestalten, formuliert die Hochschule konkrete, den Rahmenbedingungen und aktuellen Erfordernissen angepasste operative Ziele. Diese werden für die nächsten Jahre aus folgenden sich ergänzenden und befruchtenden Schwerpunktaufgaben abgeleitet: aus einem bzw. einer

- klaren und unverwechselbaren Profil in Lehre, Forschung und Weiterbildung,
- von Gemeinschaftsgeist und Serviceorientierung geprägten Arbeitsklima,
- von Weltoffenheit bestimmten, diskriminierungsfreien Selbstverständnis,
- von langfristiger Stabilität gekennzeichneten wirtschaftlichen Lage.

Als strategischen Ansatz, den mit diesen Zielen formulierten Anforderungen gerecht zu werden, nutzt die Hochschule das Prinzip, ihre Stärken auszubauen und Schwächen zu minimieren. Sie setzt dabei auf ihr spezifisches Potenzial: auf ihre Attraktivität und ihre Relevanz für ihre verschiedenen Anspruchsgruppen, besonders für die Studierenden sowie die Unternehmen und Institutionen in Sachsen-Anhalt, auf ihr fachliches Profil und die hohe Qualität in Lehre und Forschung sowie auf einen starken Gemeinschaftssinn. Diese Herangehensweise schafft die Voraussetzung, wichtige Veränderungen einzuleiten und die geplanten Ziele weiter zu untersetzen, zum Beispiel durch

- die Förderung erfolgreicher und erfolgversprechender Studiengänge sowie durch Einstellung weniger nachgefragter Angebote;
- interdisziplinäre Ansätze für neue Studiengänge und nachhaltig wirksame Kompetenzzentren;
- die Optimierung der Strukturen und Prozesse im Hochschulmanagement, zum Beispiel durch die Fusion von Fachbereichen;
- einen Kulturwandel im Serviceverständnis,

- so durch die Forcierung IT-gestützter Prozesse und neue, zeitgemäße Dienstleistungen und damit durch höhere Servicequalität;
- fachlich fundierte Kooperationen innerhalb und außerhalb der Hochschule, beispielsweise durch gemeinsame Angebote in der Lehre und der Infrastruktur mit der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (OVGU) oder dem Johanniter-Klinikum Stendal-Genthin;
 - Ausbau von Kooperationen und Konzepte kommunalpolitischer Gestaltung im Bereich der Daseinsvorsorge, wie zum Beispiel Gesunde Stadt Magdeburg, Bündnisse für Familien, Kinder- und Jugendpartizipation, Kinderuni Stendal und Senior-Campus (in Kooperation mit der Winckelmann-Gesellschaft e.V.);
 - innovative Methoden und Instrumente im Hochschulmanagement sowie Professionalisierung des Managements in den Fachbereichen;
 - Verbesserung der Studierbarkeit und Erhöhung der Durchlässigkeit für die Studierenden, beispielsweise durch studieren in Teilzeit und Mentoring-Programme;
 - weitere Internationalisierung der Hochschule sowie durch Maßnahmen für Vielfalt und gegen Diskriminierung und durch Erschließung neuer Zielgruppen, zum Beispiel durch zielgruppenspezifische Ansprache und fremdsprachige Studienangebote;
 - Erhöhung der Drittmittel, unter anderem durch Beteiligung an Wettbewerben und Akquise von EU-Mitteln.

Die Umsetzung dieser Ziele und dieser Strategie führt zu einer Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und zur erfolgreichen Entwicklung der Hochschule Magdeburg-Stendal als ein von allen Anspruchs- und Interessengruppen getragenes Gemeinschaftswerk.

1.3 Fachliche Profilierung

Die inhaltliche Ausrichtung der Hochschule bestimmen der umfangreiche technisch-ingenieurwissenschaftliche Bereich und als zweiter Schwerpunkt der sozial-, gesundheits- und humanwissenschaftliche Bereich, einschließlich Journalismus, die ergänzt werden durch den Bereich Wirtschaft, der mit allen Bereichen interdisziplinär in Lehre und Forschung zusammenarbeitet. Mit dieser Struktur und ihrem hohen Standard in Lehre und Forschung erfüllt die Hochschule die Ansprüche ihrer beiden Standorte und erreicht darüber hinaus eine starke regionale wie überregionale wirtschaftliche und soziale Ausstrahlung.

Ausschlaggebend für diese Wirkung sind neben dem spezifischen fachlichen Profil der Studiengänge folgende für alle Bereiche der Hochschule geltenden Grundsätze und Qualitätsmerkmale:

- der starke, für die Lehre wie die Forschung charakteristische und in zahlreichen externen Kooperationsbeziehungen manifestierte Praxisbezug;
- die durch ein Qualitätsmanagementsystem gesicherte hohe, Lehr- und Betreuungsqualität;
- die profilbestimmenden Forschungskompetenzen in den fünf Kompetenzfeldern der Hochschule
 - Gesundheit, Soziales und Bildung,
 - Energie und Technik,
 - Umwelt und Ressourcen,
 - Journalismus und
 - Wirtschaft;
- die durch hohe Spezialisierung und fachübergreifende Themenfelder gekennzeichneten Kompetenzzentren;
- die strategischen Kooperationen mit externen Forschungseinrichtungen und die Beteiligung an nationalen und internationalen Forschungsprogrammen;
- das hohe, besonders im technisch-ingenieurwissenschaftlichen Bereich stetig gesteigerte Drittmittel-Aufkommen;

- der in die Standorte und Regionen ausstrahlende Wissens- und Technologietransfer;
- die moderne und zukunftsfähige technische und räumliche Infrastruktur;
- die durch Talent- und Frauenförderung, durch Familienfreundlichkeit und individuell gestaltbare Studienpläne sowie durch das Prädikat „Studieren im Grünen“ gekennzeichneten Studien- und Arbeitsbedingungen;
- das Prinzip der Internationalisierung mit zahlreichen Incoming- wie Outgoing-Studierenden und -Lehrenden, aktivem Eintreten gegen Ausländerfeindlichkeit und Diskriminierung sowie strategischen Partnerschaften mit ausländischen Hochschulen;
- das an den strategischen Zielen, Zielgruppen und Schwerpunktaufgaben der Hochschule ausgerichtete Marketingkonzept;
- die für die Standorte Magdeburg und Stendal und ihre Regionen wichtige wirtschaftliche, soziale und kulturelle Ausstrahlung der Hochschule;
- das zukunftsorientierte Hochschulmanagement mit seiner Verbindung dieser Grundsätze und Merkmale mit einem ausgeprägten Serviceverständnis sowie einem effizienten Steuerungs- und Controllingsystem unter Einsatz moderner IT-Systeme.

1.4 Entwicklung der Infrastruktur

Die Infrastruktur hat für die Attraktivität der Hochschule zentrale Bedeutung. Dies gilt sowohl für die Studierenden und Studieninteressierten als auch für die Forschenden und Lehrenden sowie für die Gewährleistung der Sicherheit. Deshalb müssen bis zum Jahr 2020 weiterhin betriebstechnische Anlagen erneuert werden, beispielsweise die Brand- und Einbruchmeldeanlagen, große Teile der Gebäudeleittechnik sowie der Heizungs-, Lüftungs- und Sanitärtechnik. Dies ist nur möglich im Rahmen des Bauunterhalts und weiterer kleiner Baumaßnahmen, für die zusätzlich entsprechende Finanzmittel zur Verfügung gestellt werden müssen.

Diese Notwendigkeit wird untermauert durch einen Vorschlag des Wissenschaftsrates. Dieser hat in seinen „Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Hochschulsystems des Landes Sachsen-Anhalt“ von 2013 darauf hingewiesen, dass die Hochschule Vorkehrungen für Reinvestitionskosten zu treffen und das Bauunterhaltsbudget anzupassen habe, weil der Unterhaltsaufwand an den technischen und baulichen Einrichtungen in den nächsten Jahren erheblich ansteigen wird. Grundlage dieser Empfehlung war die 2011 getroffene Feststellung, dass die Reinvestitionsquote an der Hochschule real bei circa 40 Prozent mit sinkender Tendenz liegt – was dazu führt, dass die Ausrüstung der Fachbereiche jährlich unmoderner wird.

Um dieser Entwicklung gegenzusteuern, hat die Hochschule die Investitionsmittel um jährlich 150.000 EUR erhöht. Dennoch ist aufgrund der Tatsache, dass die Mittel des Wirtschafts- und Wissenschaftsministeriums für Großgeräte ab 2014 stark rückläufig sind, der Trend der sinkenden Investitionsquote nicht aufzuhalten.

1.5 Steuerung und Qualitätsmanagement

Der Einsatz der Instrumente in der Internen Steuerung wie im Qualitätsmanagement ist weit vorangeschritten und wird weiter optimiert.

In der Internen Steuerung findet dieser Prozess folgendermaßen Ausdruck:

- Steuerung der Budgets der Fachbereiche über die leistungsorientierte Mittelverteilung,
- Einsatz von individuellen Zielvereinbarungen im Rahmen der W-Besoldung,
- Nutzung des Kapazitätsmodells zur Steuerung der Studierendenzahlen sowie zur Einführung oder Schließung von Studiengängen und zur Vorbereitung einer Prioritätenliste zur Neubesetzung von WHP-Stellen.

Diese Instrumente werden den neuen Erfordernissen angepasst.

Darüber hinaus werden in den kommenden Jahren folgende neue interne Steuerungsmittel eingeführt:

- Umsetzung des bereits ausgearbeiteten Flächenmodells der Hochschule als Mieter-/Vermietermodell,
- Entwicklung einer Personalkosten-Budgetierung für die Fachbereiche zur Erhöhung von deren Eigenverantwortung,
- Gegenüberstellung der Ergebnisse des Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleiches (AKL) und der Plan-Kosten-Kalkulation als Handlungsgrundlage bei Planabweichungen,
- Zielvereinbarungen der Hochschulleitung mit den Fachbereichen als weiteres Steuerungsinstrument.

Diese Maßnahmen werden die Entscheidungsmöglichkeiten der Fachbereiche erweitern und deren Autonomie erhöhen.

Das Qualitätsmanagement kennzeichnen weiterhin folgende Ergebnisse und Ziele:

- systematischer Übergang von der Qualitätssicherung zur Qualitätssteuerung in den nächsten Jahren,
- Durchführung der Qualitätssicherung mit Hilfe der erhobenen Benchmarkdaten,
- Weiterentwicklung der Qualitätssicherung im Bereich Studium und Lehre durch Evaluierung der Lehre und Implementierung von formativen Strukturen zur Optimierung und Entwicklung von Schlüsselkompetenzen,
- Prüfung der Implementierung von Qualitätszirkeln auf Fachbereichs- und Studiengangsebene zur Erarbeitung von Handlungsempfehlungen,
- Prüfung der Möglichkeiten zur Zertifizierung der Prozessabläufe nach DIN EN ISO 9001 ff im Rahmen der Einführung von HISinOne,
- Fortsetzung des Projekts „Transparenz und Qualität von Service“ für Studierende,
- Bildung eines Zentrums für Qualitätsentwicklung im Bereich von Studium und Lehre, Forschung und Wissenstransfer sowie Weiterbildung.

Die Hochschule entwickelt und nutzt somit im Verlauf des Planungszeitraums sämtliche für eine erfolgreiche Steuerung erforderlichen Instrumente.

1.6 Transparenz und Berichterstattung

Die umfassende Berichterstattung zu den Daten aus dem Qualitätsmanagement, der Studierendestatistik, der Finanz- und Personalentwicklung, aus dem Allgemeinen Controlling und dem Akademischen Controlling (siehe 8.7) wird weiter verfeinert. Das bedeutet: Die zahlreichen Daten werden aktuell in den jeweiligen Senatskommissionen erörtert, aus ihnen werden Vorschläge und Maßnahmen abgeleitet und der Hochschulleitung, den Dekanaten und anderen Entscheidungsträgern in der Hochschule monatlich bzw. semesterweise zur Verfügung gestellt.

Neben der Balanced Scorecard wird in Zukunft die Kennzahlenübersicht zu den unterschiedlichen Daten des Qualitätsmanagements in Richtung eines Studiengangmonitors weiter ausgebaut. Somit werden alle entscheidungsrelevanten Daten zeitnah vorliegen.

1.7 Hochschulmarketing

Das Hochschulmarketing wird auch in den nächsten Jahren an den jeweiligen Zielgruppen orientiert. Ausgangspunkt ist dabei weiterhin die Erfahrung, dass die Hochschule Magdeburg-Stendal mit ihrem Fächerprofil weit über die Landesgrenzen hinaus Studieninteressierte anzieht.

Gemäß des Leitmotivs der Hochschulinitiative „Studieren – Leben – Arbeiten“ stehen deshalb an vorderster Stelle die Zielgruppe der potenziellen Studierenden sowie Maßnahmen zur Studienwerbung. Diese dienen einerseits der weiteren Stärkung des überregionalen Interesses und sind andererseits als attraktive Studienangebote Teil einer Haltestruktur für junge Menschen in Sachsen-

Anhalt und speziell in der strukturschwachen Region der Altmark. Werbung und Öffentlichkeitsarbeit setzen daher bereits in der Phase vor der Studienentscheidung an.

Kommuniziert wird dabei nach dem Konzept „Holen und Halten“. Nach dem Erstkontakt – beispielsweise auf Messen, in Schulen, im Internet und beim „Campus Day“ – werden geeignete Maßnahmen genutzt, um die Kontakte zu halten und auszubauen. Ab 2015 werden dafür spezifische Kommunikationsmittel entwickelt und umgesetzt. Dabei wird die Attraktivität eines MINT-Studiums, insbesondere für Studentinnen und im Hinblick auf die Unterstützung der Studierenden, noch stärker als bisher vermarktet. Darüber hinaus werden die Standorte und ihre Regionen als lebenswerter Raum überregional vermittelt.

Als zweite wichtige Zielgruppe werden die Unternehmen und Einrichtungen beider Standorte und ihrer Regionen auch künftig im Fokus der Marketingaktivitäten stehen. Die Vermittlung von Absolventinnen und Absolventen, der Technologie- und Wissenstransfer sowie die Werbung für Weiterbildungsangebote bleiben deshalb Schwerpunkte der externen Kommunikation.

Zusätzlich wird die Hochschule ihre Rolle als treibende Kraft in der Studienwerbung dienenden Gemeinschaftsprojekten mit anderen Hochschulen weiter festigen und ausbauen – so beim „Campus Day“ mit der OVGU und im Projekt „Platz für Dein Talent“ mit den Hochschulen Sachsen-Anhalts.

A photograph of a diverse group of students in a lecture hall. They are seated in rows, looking towards the left side of the frame. The students are dressed in casual attire, including t-shirts, a baseball cap, and a knit sweater. The background is slightly blurred, emphasizing the students in the foreground.

2 Studium und Lehre

2 Studium und Lehre

2.1 Studienangebote

Die Angebote in Studium und Lehre prägen den Markenkern der Hochschule Magdeburg-Stendal. Ihre Qualität und ihr Umfang bestimmen das Profil und die Alleinstellungsmerkmale der Fachbereiche und damit ihre Anziehungskraft und Wirksamkeit in der Region sowie ihre überregionale Ausstrahlung.

Die spezifischen Merkmale auszubauen und zu optimieren, ist die wesentliche Aufgabe aller Beteiligten an der Hochschule. Dazu gilt es, die vielfältigen Möglichkeiten zur Zusammenarbeit zwischen den Studiengängen und Fachbereichen einerseits sowie zwischen der Hochschule und bestehenden wie künftigen Kooperationspartnern andererseits zu nutzen. Befördert wird dieser Prozess durch verstärkte Anstrengungen zur Etablierung innovativer Methoden und Instrumente in der Lehre und deren Qualitätssicherung sowie in der Studienberatung und -zulassung und in der Studienorganisation.

Besonderes Merkmal der Hochschule Magdeburg-Stendal ist die Interdisziplinarität. Diese bestimmt sowohl ihre internen Beziehungen als auch die zu anderen Bildungseinrichtungen, insbesondere zu den Hochschulen des Landes.

Charakteristisch für den Bereich Studium und Lehre sind darüber hinaus weitere wesentliche Kriterien. Neben einer fundierten wissenschaftlichen Ausbildung wird auch in Zukunft die Praxiszugewandtheit weiter ausgebaut. Ein Schwerpunkt bleibt die Orientierung der Studierenden in der Studieneingangsphase. Deren Ziel ist weiterhin eine enge Betreuung, die unterstützt wird durch die „open door policy“. Wichtig bleibt außerdem eine enge Verknüpfung zu Angeboten aus den Bereichen Weiterbildung sowie duale und berufsbegleitende Ausbildung, an deren weiterer Differenzierung kontinuierlich gearbeitet wird.

Der Bereich Studium und Lehre umfasst folgende Kompetenzfelder:

- Gesundheit, Soziales und Bildung,
- Energie und Technik,
- Umwelt und Ressourcen,
- Journalismus,
- Wirtschaft.

Die Kompetenzfelder sind gekennzeichnet von Interdisziplinarität und Interaktion sowie durch bereichs- und studiengangsübergreifende Kooperationsbeziehungen. Es folgen ihre Ziele und Vorhaben im Überblick.

Kompetenzfeld Gesundheit, Soziales und Bildung

Hauptziel für das Kompetenzfeld Gesundheit, Soziales und Bildung ist die langfristige Erhaltung und Weiterentwicklung der erfolgreich etablierten grundständigen und weiterbildenden Studiengänge mit regionaler, überregionaler und internationaler Bedeutung.

Das Kompetenzfeld umfasst die Schwerpunktfelder:

- Gesundheitsförderung und -management, Angewandte Gesundheitswissenschaften und Soziale Arbeit,
- Rehabilitationspsychologie,
- Angewandte Kindheitswissenschaften und Kindheitspädagogik/Kita-Leitung.

Das Schwerpunktfeld Gesundheitsförderung und -management, Angewandte Gesundheitswissenschaften und soziale Arbeit wird abgedeckt durch die Fachbereiche Sozial- und Gesundheitswesen (SGW) und Angewandte Humanwissenschaften (AHW) und ergänzt durch enge Zusammenarbeit mit Studiengängen anderer Fachbereiche, zum Beispiel dem Studiengang Sicherheit und Gefahrenabwehr.

Die Ausbildung in Sozialer Arbeit wird durch eine Primärorientierung auf eine lebenslaufbezogene Daseinsvorsorge durch Soziale Arbeit und in der Spezialisierung „Soziale Arbeit in der

alternden Gesellschaft“ gekennzeichnet und ist eingebettet in interdisziplinäre Forschungs- und Ausbildungsprojekte, so in den Bereichen Soziale Arbeit, Sozialwirtschaft, Pflegewissenschaft und Medizin.

Im Bereich Gesundheitsförderung und -management orientiert sich die Ausbildung an den künftigen gesellschaftlichen Herausforderungen und am Entwicklungsbedarf im Kontext von Gesundheit und Krankheit und basiert auf einem ganzheitlichen Verständnis von Gesundheit.

Um dem wachsenden Bedarf an Fachkräften für die regionalen Sozialdienstleister, Wohlfahrtsverbände und Privatunternehmen in der sozialen Arbeit und im Gesundheitssektor gerecht zu werden, wird angestrebt,

- einen Gesundheitscampus gemeinsam mit der OVGU sowie mit regionalen Verbänden, Organisationen und Einrichtungen zu etablieren (eine Lehramtsprofilierung von Hochschulstudierenden erfolgt bereits);
- die Abstimmung und Zusammenarbeit mit der Hochschule Merseburg hinsichtlich der Entwicklung von grundständigen Bachelor-Studiengängen der Sozialen Arbeit an beiden Standorten zu intensivieren und komplementäre inhaltliche Schwerpunkte zu entwickeln (Fortsetzung der Zusammenarbeit in den Fächergruppen);
- den engen Austausch mit der Hochschule Merseburg bei Berufungen und bei der Gestaltung der Studieninhalte stärker aufeinander abzustimmen und wechselseitige Lehrexporte und -importe zu nutzen (Abschluss von entsprechenden Dienstleistungsvereinbarungen);
- das Kompetenzzentrum Gesundheit weiterzuführen und auszubauen sowie ein Zentrum für betriebliche Gesundheitsförderung zu errichten.

Die Studiengänge des Fachbereichs Angewandte Humanwissenschaften – Rehabilitationspsychologie, Angewandte Kindheitswissenschaften und Kindheitspädagogik/Kita-Leitung – sind gekennzeichnet durch eine starke Verankerung

in der Region, durch Alleinstellungsmerkmale mit überregionaler Ausstrahlungskraft bei hoher Nachfrage und vielfältige Synergien zwischen den Studienrichtungen. Das Kompetenzzentrum Frühe Bildung (KFB) und die An-Institute für Versorgungsforschung, Intervention, Therapie und Evaluation (INVITE) und KinderStärken e.V. unterstützen diese Zielsetzung.

Zur weiteren Profilschärfung sollen

- die hoch relevanten fächerübergreifenden Ausbildungsschwerpunkte „Kindheitswissenschaften/Kinderrechte“ und „Inklusion/Inklusive Gesellschaft“ in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit anderen Ausbildungsbereichen der Hochschule etabliert werden;
- das Kompetenzzentrum Frühe Bildung sowie die An-Institute INVITE und KinderStärken e.V. weitergeführt und ausgebaut werden;
- die Entwicklung von Angeboten für das Lehramt an berufsbildenden Schulen in der Fachrichtung Gesundheitswissenschaften und Sozialpädagogik einschließlich Kindheitspädagogik in Zusammenarbeit mit der OVGU geprüft werden, besonders für berufserfahrene Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen des Studiengangs Kita-Leitung;
- die Zusammenlegung der bisherigen Fachbereiche Sozial- und Gesundheitswesen sowie Kommunikation und Medien zu einem gemeinsamen Fachbereich geprüft werden.

Kompetenzfeld Energie und Technik

Die Angebote im Kompetenzfeld Energie und Technik werden weiterhin am Bedarf und an den Erfordernissen der regionalen und überregionalen Wirtschaft ausgerichtet. Dabei wird der Schwerpunkt im grundständigen und kooperativen Bereich in der ingenieurwissenschaftlichen Ausbildung für industrielle Anwendungen gesetzt. Hierbei werden Kenntnisse für die gesamte mechanische, elektrische, wirtschaftliche und gestalterische Prozesskette eines Unternehmens von der Produktidee über Prototypen bis zur Fertigung vermittelt.

Die Grundlage dafür bildet das Zusammenspiel

der Bereiche Ingenieurwissenschaften und Industriedesign, wobei eine weitere Verzahnung der Studienangebote vorangetrieben wird. Diese deutschlandweit einmalige Kombination der unterschiedlichen Wissensgebiete in der ingenieurwissenschaftlichen Ausbildung stellt eine maßgebliche Voraussetzung für die Schwerpunktsetzung und Weiterentwicklung der Studienangebote dar. Dieses Alleinstellungsmerkmal wird erhalten und zielgerichtet weiterentwickelt. Dazu werden insbesondere

- die eigenen interdisziplinären Möglichkeiten und Ressourcen – wie kooperative Lehrangebote im Bereich der ingenieurwissenschaftlichen Ausbildung verschiedener Studiengänge – zum Teil kompetenzfeldübergreifend genutzt und ausgebaut;
- eine gemeinsame Orientierung im Grundlagenstudium und die Harmonisierung von geeigneten Modulen zur Verbesserung der Effizienz im Personaleinsatz bei den ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen in Zusammenarbeit mit anderen Kompetenzfeldern angestrebt, zum Beispiel mit Umwelt und Ressourcen;
- die im Rahmen der Kooperation mit der OVGU bereits in Angriff genommenen gemeinsamen Angebote ausgebaut.

Kompetenzfeld Umwelt und Ressourcen

Im Fokus der Ausbildung von Ingenieurinnen und Ingenieuren im Kompetenzfeld Umwelt und Ressourcen stehen die Schwerpunkte Bauwesen, Infrastruktur, Wasser und Recycling sowie Entsorgungsmanagement, Umwelt und Sicherheit. Gemeinsames Ziel der spezifischen Ausbildungsrichtungen ist es, in diesen Bereichen sowohl kompetente und nachgefragte Fachingenieurinnen und Fachingenieure als auch für Führungs- und Managementaufgaben geeignete und motivierte Absolventinnen und Absolventen mit Schlüsselkompetenzen auszubilden – Fachleute, die den hohen Bedürfnissen auf dem Berufsmarkt aufgrund ihres Fachwissens, ihrer inter-

disziplinären und internationalen Erfahrungen und ihrer sozialen Fähigkeiten entsprechen.

Ein weiteres Ziel besteht darin, mit anderen Kompetenzfeldern der Hochschule – beispielsweise mit Gesundheit, Soziales und Bildung sowie Energie und Technik oder Wirtschaft – die Lehrvernetzung auszubauen. Dies geschieht unter der Maßgabe, die hohe Attraktivität der zum Teil deutschlandweit einzigartigen und infolge ihrer Zukunftsrelevanz stark nachgefragten Angebote dieser Ingenieurausbildung zu nutzen und weiter zu stärken.

Vorgesehen ist dazu der Zusammenschluss der bisherigen Fachbereiche Bauwesen sowie Wasser- und Kreislaufwirtschaft zu einem gemeinsamen Fachbereich. Dieser Prozess ist verbunden mit Synergien und mit einer auszubauenden Kooperation mit der Fakultät Verfahrens- und Systemtechnik der OVGU hinsichtlich gemeinsamer Lehrplattformen und kooperativer Promotionsverfahren. Gleichzeitig sollen insbesondere die Stärken im Kompetenzbereich weiterentwickelt werden, so

- die Praxisnähe zur Wirtschaft und Industrie im Bereich Bau, Wasser und Abfall im Land Sachsen-Anhalt,
- die Internationalität, wie das Joint-Degree-Programm mit der Universität in La Coruña, Spanien,
- die Zukunftsfähigkeit mit Schwerpunkten wie Energie- und Ressourceneffizienz,
- die Forschungsnähe der Lehre, zum Beispiel mit dem Institut für Brand- und Katastrophenschutz Heyrothsberge oder dem Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ).

Kompetenzfeld Journalismus

Das Kompetenzfeld agiert im Umfeld tiefgreifender inhaltlicher und organisatorischer Umwälzungen der regionalen, nationalen und internationalen Medien, deren zunehmende gesellschaftliche Bedeutung nicht nur die Gesellschaft insgesamt, sondern auch die medialen Berufsfelder und die hierauf orientierende Medien- und Journalismusausbildung vor neue

Herausforderungen stellt. Die fachliche Schwerpunktsetzung des Kompetenzfeldes wird sich deshalb auf Grundlage einer externen Evaluation verstärkt auf folgende Themenbereiche konzentrieren:

- Planungen zu einer Erweiterung des Schwerpunkts Sozial- und Gesundheitsjournalismus um Vertiefungen in Richtung Internationaler Journalismus, Wirtschafts- und Bildjournalismus unter Integration vorhandener interkultureller und fremdsprachlicher Kompetenzen, besonders im Bereich Fachübersetzen (mit den Schwerpunkten Wirtschaft und Technik);
- den vom Wissenschaftsrat geforderten Aufbau eines Kompetenzzentrums Journalismus für Sachsen-Anhalt an der Hochschule, einschließlich der Koordination und Kooperation der Medienausbildung der anderen Hochschulen des Landes unter Federführung der Hochschule, und die interdisziplinäre Vernetzung des Kompetenzfeldes Journalismus mit anderen Kompetenzfeldern;
- die Prüfung der Zusammenlegung der bisherigen Fachbereiche Sozial- und Gesundheitswesen sowie Kommunikation und Medien zu einem gemeinsamen Fachbereich.

Kompetenzfeld Wirtschaft

Im Kompetenzfeld Wirtschaft wird angestrebt, die bereits vorhandene inhaltliche Ausdifferenzierung des Studienangebotes weiter thematisch zu verdichten. Dies geschieht entsprechend der mit den übrigen wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereichen im Land Sachsen-Anhalt abgestimmten Schwerpunktprofilen und den Empfehlungen des Wissenschaftsrates durch das Angebot von Vertiefungsrichtungen in der grundständigen betriebswirtschaftlichen Ausbildung. Diese Verdichtung betrifft

- prioritär die Vertiefungsrichtungen Regionale Betriebswirtschaft sowie Management in der Gesundheit, die auch relevant für das Kompetenzfeld Gesundheit, Soziales und Bildung ist;
- die standortübergreifende Vernetzung, bedarfs-

gerechte Weiterentwicklung und kapazitative Absicherung der wirtschaftswissenschaftlichen Inhalte „klassischer“ betriebswirtschaftlicher Fächer in den Studienangeboten anderer Kompetenzfelder der Hochschule, insbesondere für die Bereiche und Themen Wirtschaftsingenieurwesen, Demographie-Management, unternehmerisches Risikomanagement.

2.2 Studienorganisation und Qualitätssicherung in der Lehre

Das Studium an der Hochschule Magdeburg-Stendal soll die Studierenden befähigen, fachlich kompetent und wissenschaftlich fundiert selbstständig in konkreten beruflichen und gesellschaftlichen Kontexten zu handeln sowie den Theorie-Praxis-Transfer einer akademischen Berufsausbildung in unterschiedlichen beruflichen Situationen kreativ und verantwortlich zu gestalten.

Studienerfolg impliziert auch künftig, dass die Studierenden bei der Verfolgung der eigenen Studienziele in Auseinandersetzung mit den institutionellen Zielen des jeweiligen Studiengangs bedarfsgerecht kollektiv oder/und individuell gefördert und unterstützt werden. Dies gilt besonders für heterogene Studierendengruppen und deren spezifische, bedarfsgerechte Betreuung. Eine wesentliche Grundlage des Studienerfolgs bleibt die hohe Professionalisierung der Lehrenden. Dies bedeutet, dass Lehrende die Gestaltung von Studium und Lehre inhaltlich, didaktisch und strukturell innerhalb der gegebenen Rahmenbedingungen beherrschen, dass sie eine Kultur des aktiven, partnerschaftlichen und zielorientierten Austauschs und der Reflektion über Studium und Lehre entwickeln und dass sie ihre Lehrtätigkeit theoretisch und empirisch fundiert gestalten.

Besondere Aufmerksamkeit und hohen Einsatz erfordert künftig die Situation der Studienabbrecherinnen bzw. -abbrecher. Auf der Basis einer

gründlichen und systematischen Analyse der Gründe für ein Abbrechen des Studiums werden geeignete Maßnahmen entwickelt und umgesetzt, dem Problem Studienabbruch vorzubeugen und aktiv zu begegnen.

Im Mittelpunkt dieser Aktivitäten stehen Gruppen wie die „Studienpioniere“ (Studierende ohne akademischen Hintergrund), Studierende in besonderen Lebenssituationen oder Studierende in der Orientierungsphase. Ausgehend von bereits bestehenden Konzepten – wie den Orientierungstagen zu Studienbeginn, der Mitwirkung von Scouts für Studieninteressierte oder dem Mentoring-

Programm – wird weiter an begleitenden Maßnahmen gearbeitet. Hierzu zählen E-Learning-Kurse, an denen Studierende in der Eingangsphase ihres Studiums teilnehmen können, um Defizite zum Beispiel im Bereich der MINT-Fächer auszugleichen und eine Integration ins Studium zu erleichtern. Gestützt werden diese Maßnahmen durch statistische Abfragen zu Verbleibsquoten und Befragungen von Studienabbrecherinnen und -abbrechern. Auf Basis der Ursachenanalysen werden weiterhin verschiedene Angebote an der Hochschule geschaffen, die den Studieneinstieg und die Integration in das Studium erleichtern sollen (siehe Tab. 1).

Ursache / Motivgruppe	Maßnahmen
Leistungsprobleme	Late Summer School, Tutorien, E-Learning-Kurse
Berufliche Neuorientierung	Mentoring-Programm
Mangelnde Studienmotivation	Scouts, Mentoring-Programm, Orientierungstage
Familiäre Probleme	Familienservice der Hochschule
Studierende aus dem Ausland	„Buddyprogramm“ für ausländische Studierende (Tandem deutscher und ausländischer Studierender)
Studierende mit Fachhochschulreife als Hochschulzugangsberechtigung (HZB)	Studienpioniere (angedacht)

Tab. 1: Übersicht der Ursachen und Maßnahmen zur Bekämpfung der Abbrecherquote an der Hochschule Magdeburg-Stendal¹

Die Hochschule wird sich zur noch zielgenaueren Gestaltung ihrer Maßnahmen an der Exmatrikulierten-Befragung 2015 im Rahmen des Kooperationsprojekts Absolventenstudien beteiligen, um detailliertere Informationen über das Abbruchverhalten zu gewinnen – insbesondere darüber, wie sich Absolventinnen bzw. Absolventen und Abbrecherinnen bzw. Abbrecher der Hochschule

unterscheiden (zum Beispiel durch eine Behinderung oder die Herkunft aus einer bildungsfernen Familie).

In die Ursachenanalyse und die Entwicklung geeigneter Maßnahmen fließen bereits bewährte Qualitätssicherungsprozesse ein, so die Akkreditierung sämtlicher Bachelor-Studiengänge und damit einhergehend der Nachweis ihrer

¹ Vgl. Anlage „Studienabbruch. Erfassung, Ursachen, Maßnahmen“.

Studierbarkeit, die Nutzung der Daten für die hochschulinterne Steuerung (LOM) sowie für Betreuungs- und Marketingmaßnahmen auf Studiengangsebene. Der Einsatz eines Ampelsystems für Studienabbrecherinnen und -abbrecher mit Hilfe einer Credit-Point-Analyse und der Best-Practice-Erfahrungen aus dem Fachbereich Wirtschaft sollen hierbei Berücksichtigung finden.

Die aus dem Qualitätspakt-Lehre-Projekt der Hochschule (1. Förderphase 2011 bis 2016) gewonnenen Ergebnisse und Good-Practice-Ansätze werden durch die Vernetzung der beteiligten Akteurinnen und Akteure an der Hochschule dauerhaft genutzt und ausgebaut. Angestrebt wird ein Folgeprojekt für die zweite Phase des gemeinsamen Programms des Bundes und der Länder für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre – des Projekts „Qualitätspakt Lehre“.

Darüber hinaus werden die zum Sommersemester 2014 eingeführte kompetenzorientierte Evaluierung der Lehrveranstaltungen durch Studierende und Lehrende sowie deren formative Strukturen zur Rückkopplung der Evaluierungsergebnisse fortgesetzt. Diese Rückkopplung erfolgt auf den Ebenen der Lehrenden, der Module sowie der Studiengänge.

2.3 Studienberatung und -zulassung

Das Serviceangebot zur Beratung und Betreuung von Hochschulangehörigen wird erweitert durch den Aufbau eines Studierendencenters. Dazu wird an beiden Hochschulstandorten bedarfsorientiert je eine zentrale Anlaufstelle eingerichtet: zur umfassenden Information über die Themen Studieren und Arbeiten an der Hochschule, zur Studienberatung, zu familienfreundlichen Angeboten, zur Suche nach Wohnmöglichkeiten und zur Beratung zu Auslandsaufenthalten.

Die Beratung und die Betreuung werden auf der Grundlage des Diversity-Konzeptes organisiert. Die Schwerpunkte liegen dabei in Fragen der

Studien- und Prüfungsorganisation, zu Möglichkeiten des Studiengangswechsels sowie in der Hilfestellung bei studienbedingten Stresssituationen.

Studieninteressente mit ausländischen Bildungsnachweisen werden vorrangig zum Studienangebot und zu den Bewerbungsmodalitäten beraten. Von besonderer Bedeutung sind dabei Studiengänge mit einem Double- oder Joint-Degree-Programm, die aufgrund hoher Nachfrage für die Einrichtung von neuen Studiengängen als Modell favorisiert werden sollen.

Die Hochschule widmet sich im Zuge der Neuausrichtung von Studiengängen künftig noch stärker als bisher der Problematik, besondere berufliche Leistungen für ein Studium anzuerkennen und das Prinzip „Offene Hochschule“ verstärkt umzusetzen. Dabei werden im Sinne des lebenslangen Lernens und der Anrechnung individueller Bildungsbiographien außerhalb der Hochschule erworbene Kompetenzen künftig wirksamer berücksichtigt.

Die Zulassung zu ihren Studien- und Weiterbildungsangeboten wird die Hochschule künftig ebenfalls so weit wie möglich an diesem Grundsatz ausrichten. Dabei wird sie gesetzliche Zulassungsmodalitäten prüfen und verstärkt nutzen (§27, Abs. 5 u. 6 HSG LSA), um geeignete Bewerberinnen und Bewerber zu gewinnen und die Abbruchquote zu senken.

2.4 Kooperation in Studium und Lehre

Die Hochschule stimmt mit anderen Hochschulen, insbesondere mit der OVGU am Standort Magdeburg, die Konzipierung und Einrichtung von gemeinsamen Studiengängen ab und bringt Best-Practice-Erfahrungen aus profilbildenden Studienangeboten in diesen Prozess ein, so etwa im Bereich Gesundheit und Pflege (zum Beispiel durch Vereinbarungen zum Lehrexport) und im Bereich Journalismus (beispielsweise mit dem Studiengang Sozial- und Gesundheitsjournalismus).

Ein weiteres Ziel der Kooperationen liegt im leichteren Wechsel von Studierenden zwischen der OVGU und der Hochschule. Hierbei fließen die Ergebnisse und positiven Erfahrungen aus dem bereits gemeinsam durchgeführten Studiengang Sicherheit und Gefahrenabwehr ein. Über eine Kooperationsplattform sollen auch Master-Studiengänge in Zusammenarbeit mit der OVGU angeboten werden.





3 Forschung

3 Forschung

3.1 Weiterentwicklung der Forschungsschwerpunkte und Kompetenzzentren

Zukunftsfähige, auf die Innovationsstrategie des Landes Sachsen-Anhalt, die Leitmärkte und den Bedarf der regionalen Unternehmen und Institutionen abgestimmte Leistungen auf den Gebieten der Forschung und Entwicklung bleiben ein invariantes und weiter auszubauendes Merkmal der Marke Hochschule Magdeburg-Stendal. Dabei spielen ihre profilbildenden Forschungsvorhaben eine zentrale Rolle. Diese sind fachlich angesiedelt in den im Kapitel 2.1 erläuterten Kompetenzfeldern und organisiert in spezifischen Kompetenzzentren. Deren systematischer Ausbau ist eine für die Hochschule unverzichtbare, ihre Entwicklung nachhaltig prägende Aufgabe. Sie findet Ausdruck in folgenden Zielen und Entwicklungsschritten:

- Bildung und Ausbau von Kompetenzzentren nach Kriterien wie Profilierung, Spezialisierung, übergreifende und einander befruchtende sowie auf Nachhaltigkeit zielende Themen und Aufgaben;
- besondere Förderung der Kompetenzzentren Innovative Technologien, Maschinen und Komponenten; Funktionsoptimierter Leichtbau/ Nachwachsende Rohstoffe; Innovationen im Bauwesen; Wasser- und Kreislaufwirtschaft; Elektro- und Informationstechnik; Gesundheit; Frühe Bildung; Journalismus;
- Spitzenleistungen im nationalen und internationalen Vergleich mit praxisnahen anwendungsorientierten Lösungen;
- Entwicklung, Belebung und Optimierung von regionalen und überregionalen Forschungs- und Entwicklungsnetzwerken für praxisbezogene, anwendungsorientierte Lösungen;
- Entwicklung regionaler Kooperationsnetzwerke mit zivilgesellschaftlichen Akteuren zur Gestaltung des sozialen und demographischen Wandels in der Altmark („ConnectYou/ Altmärkische Netzwerkkonferenz“);
- Kombination von grundlagen- und anwendungsorientierter Forschung durch Kooperationen mit universitären Forschungseinrichtungen und Forschungsdienstleistern;
- zielgruppenorientierte Weiterentwicklung des Wissens- und Technologietransfers zwischen der Hochschule und der Wirtschaft auf Grundlage des Kompetenznetzwerks für Angewandte und Transferorientierte Forschung (KAT) und Nutzung der Hochschul-Industrielabore und -infrastruktur;
- zielgruppenorientierte Weiterentwicklung des Wissenstransfers zwischen der Hochschule und Akteuren der Sozial- und Bildungswissenschaften im Rahmen des Kompetenzzentrums Frühe Bildung;
- ganzheitliche Transferleistungen, so die Unterstützung der gesamten Wertschöpfungskette – von der Idee über die Grundlagen- und angewandte Forschung, Prototypenbau und -erprobung, die Technologieentwicklung und -optimierung sowie den Transfer mit Markt- und Risikoanalysen, einschließlich des Schutzes des geistigen Eigentums, bis hin zum fertigen Produkt und zu dessen Vermarktung in der Gesamtheit oder in Komponenten;
- Unterstützung der Forschungsaktivitäten durch wirkungsvolle interne und externe Kommunikation.

3.2 Kooperationen mit externen Forschungseinrichtungen

Die Zusammenarbeit und die Vernetzung mit profilergänzenden und unterstützenden Forschungseinrichtungen werden weitergeführt und ausgebaut. Dies gilt insbesondere für die Kooperation mit dem Forschungs- und Entwicklungszentrum (FEZ), der OVGU, mit den Hochschulen und den wissenschaftlichen Einrichtungen des Landes sowie mit den regionalen Instituten, mit den Fraunhofer-Instituten in Magdeburg (IFF) und in Halle (IWM), dem Institut für Kompetenz in AutoMobilität (IKAM GmbH), dem Landes-

betrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft (LHW), dem Johanniter-Klinikum Stendal-Genthin und der Fachklinik Uchtsprunge, dem Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) und dem Leibniz-Institut für Neurobiologie Magdeburg.

3.3 Beteiligung an nationalen und internationalen Forschungsprogrammen

Zur Finanzierung der Forschungsvorhaben wird die Einwerbung von Drittmitteln aus Forschungs- und Entwicklungs- sowie aus Transferleistungen forciert und zu einer ergänzenden Säule der Hochschulfinanzierung neben der Grundfinanzierung des Landes ausgebaut. Dazu werden die Möglichkeiten genutzt, Drittmittel sowohl über Wettbewerbe auf Landes- und Bundesebene einzuwerben als auch über Stiftungen, durch Kontakte mit Unternehmen und Einrichtungen sowie aus aktuellen EU-Programmen. Dies geschieht unter Einbeziehung möglichst vieler Professorinnen und Professoren, der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, unterstützt von der Verwaltungsebene, und deren aktiver projektbezogener Beteiligung an der Entwicklung und Umsetzung der fachübergreifenden Forschungsstrategie. Das eingeworbene Drittmittelkontingent wird zur Stabilisierung und zum weiteren Ausbau des wissenschaftlichen Mittelbaus eingesetzt.

3.4 Entwicklung des Drittmittelportfolios

Die forschungs- und entwicklungsbezogenen Drittmiteleinahmen werden auch künftig wesentlich zur Finanzierung der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der Hochschule beitragen. Vor dem Hintergrund der Ziele der Hochschule und der Finanzaufweisungen durch das Land ist es notwendig, die in den vergangenen Jahren erreichten Ergebnisse im Zeitraum der

Hochschulentwicklungsplanung kontinuierlich und deutlich zu steigern. Dazu sollen alle Kompetenzzentren gezielt beitragen, insbesondere durch

- Ausrichtung ihrer Aktivitäten an ihrer internen und externen Bedeutung,
- systematische Nutzung des Potenzials ihrer Branche,
- besondere Konzentration auf bereichsübergreifende Projekte.

Auf dieser Basis soll es gelingen, die stabile finanzielle Entwicklung der Hochschule im Planungszeitraum maßgeblich und verlässlich zu unterstützen.



4 Weiterbildung

4 Weiterbildung

Die Hochschule schätzt die Weiterbildung als ein unverzichtbares, für das Land Sachsen-Anhalt und besonders für die regionale und überregionale Wirtschaft wichtiges Angebot. Sie hat mit der Weiterbildungsordnung Ziele definiert sowie Strukturen, Formate und Prozesse entwickelt, die dieser Bedeutung gerecht werden.

Diese Entwicklung auszubauen und zu optimieren, ist eine wichtige Aufgabe aller Fachbereiche. Dazu gilt es, die Möglichkeiten der Kooperation zwischen den Fachbereichen und externen Partnern sowie innovative Lehrmethoden, online-gestützte Studiengänge und neue Studien- und Zulassungsformen zu nutzen.

Die Hochschule bietet folgende, nach Art, Umfang und Abschlussqualifikation unterschiedene Formate an:

- weiterbildende Studiengänge mit akademischem Abschluss (Bachelor, Master),
- weiterbildende Studienprogramme mit Zertifikat,
- weiterbildende Studienangebote mit Bescheinigung.

Das Angebot wird kontinuierlich dem regionalen und überregionalen Bedarf angepasst. Aktuell umfasst es drei Bachelor-Studiengänge, sechs Master-Studiengänge und fünf weiterbildende Studienprogramme. Darüber hinaus beteiligen sich die Fachbereiche am gemeinsam mit der OVGU erarbeiteten Verbundvorhaben „Weiterbildungscampus Magdeburg“ im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen“ mit Pilotprojekten im Bereich der Weiterbildung.

In den Kompetenzfeldern stellen sich insbesondere folgende Vorhaben und Aufgaben.

Kompetenzfeld Gesundheit, Soziales und Bildung

- Langfristige Sicherung des Kompetenzzentrums Frühe Bildung (KFB) als im Land Sachsen-Anhalt einmalige, bundesweit beachtete Institution mit Leuchtturm-Wirkung,
- Weitere Stärkung des Bereichs der Angewandten Humanwissenschaften und Profilierung des Standortes Stendal, unter anderem durch regionale und hochschulübergreifende Kooperationen ,
- Anstreben der Etablierung von zusätzlichen Weiterbildungsangeboten zu den bestehenden Möglichkeiten, zum Beispiel
 - Bachelor-Abschluss: Angewandte Gesundheitswissenschaften,
 - Master-Abschluss: Europäischer Master in Gebärdensprachdolmetschen, Interdisziplinäre Therapie in der psychosozialen Versorgung, Methoden musiktherapeutischer Forschung und Praxis,
 - Zertifikat: Dolmetschen und Übersetzen für Gerichte und Behörden, Zertifizierter Pflegefachverständiger im Gesundheitswesen, Abenteuer- und Erlebnispädagogik, Musiktherapeutische Schmerzbehandlung.

Kompetenzfeld Energie und Technik

- Spezialisierte Weiterbildungsangebote zu den Forschungsschwerpunkten für die regionale Wirtschaft,
- Projektbezogene Weiterbildung zu aktuellen Forschungsaufgaben,
- Angebote zur bedarfsgerechten Qualifizierung von wissenschaftlichem Personal zur Übernahme von Führungsaufgaben vor allem für regionale Unternehmen.

Kompetenzfeld Umwelt und Ressourcen

- Weiterführung und Ausbau der Weiterbildung für Ingenieurinnen und Ingenieure in den Bereichen Bauwesen sowie Wasser- und Kreislaufwirtschaft unter Beachtung der Alleinstellung in Sachsen-Anhalt und der daraus resultierenden Bedeutung, zum Beispiel

- Weiterbildung für Bauingenieurinnen und Bauingenieure in Zusammenarbeit mit Kammern und Verbänden,
- Etablierung des gemeinsam mit der Ingenieurkammer Sachsen-Anhalt entwickelten berufsbegleitenden (Zertifikats-)Studienprogramms „Fachingenieur/in Wasserwirtschaft der Ingenieurkammer Sachsen-Anhalt“ als regelmäßiges Angebot.

Kompetenzfeld Journalismus

- Prüfung der Einrichtung von Weiterbildungsangeboten im Zusammenhang mit der Gründung eines regionalen Kompetenzzentrums Journalismus,
- Erweiterung des weiterbildenden Master-Studiengangs Cross Media in Zusammenarbeit mit den Technikfachbereichen.

Kompetenzfeld Wirtschaft

- Anpassung der Angebote an bedarfs- und zielgerichtete aktuelle Entwicklungen unter Beachtung der Profilschärfung im Bereich Gesundheit zur Entwicklung von qualifiziertem akademischen Nachwuchs und zur Vorbereitung von Folgeleistungen in den Betrieben,
- Angebote zur bedarfsgerechten Qualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor allem regionaler Unternehmen für Führungsaufgaben,
- Etablierung von Weiterbildungsangeboten, zum Beispiel
 - Bachelor-Abschluss: Care Business Management, Medizinmanagement,
 - Master-Abschluss: Innovatives Management, Management im Gesundheitswesen,
 - Zertifikat: Praxismanagement, Personalentwicklung und interkulturelle Kompetenz.

5 Third Mission



5 Third Mission

5.1 Entwicklung des Wissens- und Technologietransfers

Als aktiver Partner der Wirtschaft des Landes unterstützt die Hochschule Magdeburg-Stendal die Sicherung des Fachkräftebedarfs und setzt bei der Verwirklichung der EU-2020-Ziele wichtige Akzente in der wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung sowie in der Stärkung der Forschung und des Transfers zwischen Hochschulen und regionalen Betrieben, Verbänden und Einrichtungen. Einen weiteren Schwerpunkt sieht die Hochschule in der Vermittlung der Absolventinnen und Absolventen in den regionalen Arbeitsmarkt.

In der aktuellen Periode der EU-Strukturfondsförderung treibt sie durch landesweit vernetzte Maßnahmen eine gezielte Graduiertenförderung und die Entwicklung der dazu erforderlichen wettbewerbsfähigen Struktur voran. Darüber hinaus verfolgt sie folgende Ziele und Aufgaben:

- Konsequenter Ausbau der Nachwuchsförderung zur Bindung von sehr guten und guten Studierenden in Unternehmen und Einrichtungen der Region;
- Förderung von Existenzgründungen durch Nutzung von Inkubatoren (Medizintechnik und Competence in Qualität) und hochschulnahen Einrichtungen zur gezielten Ausbildung und fachgerechten Unterstützung von Gründern mit innovativen Ideen;
- Bearbeitung aktueller praxisrelevanter Problemfelder in Projektaufgaben, Bachelor-, Master- oder Doktorandenthemen für Studierende und Absolventinnen und Absolventen;
- Ausbau sowie Optimierung eines stabilen und leistungsfähigen, wissenschaftlich orientierten Mittelbaus, bestehend aus Projektbeschäftigten, wissenschaftlichem Personal, Doktorandinnen und Doktoranden und studentischen Hilfskräften;
- Initiierung von Promotionen sehr guter und guter Absolventinnen und Absolventen unter

anderem über den Aufbau kooperativer Promotionsnetzwerke;

- Organisation und Unterstützung von Messen, Konferenzen und Schriftenreihen als Instrumente interdisziplinären Wissenstransfers;
- Entwicklung einer Strategie der Patentverwertung und systematischer Ausbau der Entwicklung und Anmeldung eigener Schutzrechte.

5.2 Wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Hochschule für die Region

Die Hochschule Magdeburg-Stendal sieht in ihrer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Ausstrahlung in ihre Standorte Magdeburg und Stendal und deren Regionen eine ihrer zentralen Aufgaben. Sie orientiert sich in Lehre, Forschung und Weiterbildung auch künftig zielgerichtet am Bedarf der Gesellschaft, insbesondere an dem der Regionen, denen sie aufgrund ihrer Strukturierung unmittelbar verbunden ist. Sie versteht die Erfüllung der Erwartungen und Bedürfnisse der Wirtschaft und der Einrichtungen im sozialen Bereich dieser Regionen als eine ihrer zentralen Verpflichtungen und bekennt sich dazu in ihren Entwicklungszielen, in ihrer Strategie und ihrem fachlichen Profil.

Konkreten Ausdruck findet diese Haltung darüber hinaus in

- strategischen Partnerschaften und fachlich fundierten Kooperationsbeziehungen zu Unternehmen und Institutionen;
- der Spezifik von Studieninhalten und Forschungsprojekten;
- durch hohe Spezialisierung und fachübergreifende Themenfelder gekennzeichneten Kompetenzzentren;
- der gezielten Vermittlung von Fachpersonal für den regionalen Bedarf in Unternehmen und Verwaltungen und im sozialen Umfeld;
- einem erweiterten wissenschaftlich und wirtschaftlich aufbereiteten Transferangebot,

mit dem die Hochschule neue Maßstäbe mit sozialen, wirtschaftlichen und technischen Inhalten bei der Unterstützung regionaler KMU setzen will;

- einem Angebot einer komplexen Existenzgründerkultur, in deren Rahmen im Forschungs- und Entwicklungszentrum Magdeburg (FEZ) der Hochschule Absolventinnen und Absolventen in Projektthemen für KMU oder bei Dienstleistungsangeboten begleitet werden.

In den Kompetenzfeldern werden zur Verwirklichung dieser Ziele und Grundsätze konkrete Vorhaben geplant und verwirklicht.

Kompetenzfeld Gesundheit, Soziales und Bildung

Im Kompetenzfeld werden weiterhin wichtige Beiträge zur Gestaltung des sozialen und demographischen Wandels in den Regionen des Landes Sachsen-Anhalt und vor allem in der Altmark geleistet. Die Kompetenzzentren und Studiengänge entwickeln und realisieren dazu

- Kooperationen und Konzepte zur kommunalpolitischen Gestaltung im Bereich der Daseinsvorsorge, wie zum Beispiel Gesunde Stadt Magdeburg, Bündnisse für Familien, Kinder- und Jugendpartizipation;
- Kooperationen und Praxisberatung im Bereich Frühe Bildung;
- zahlreiche Projekte, Kampagnen, Fachtagungen und Veranstaltungen mit Kommunen, Vereinen und Verbänden sowie regionalen Leistungsanbietern;
- den Auf- und Ausbau regionaler Netzwerke;
- die Initiierung sozialer Projekte und Unternehmensgründungen, wie beispielsweise Eltern-Kind-Gruppen, Schreibbabyberatung, Kinder- und Jugendbüros;
- spezifische Lehrangebote als Beitrag zu einer leistungsfähigen sozialen Infrastruktur des Landes;
- die Unterstützung der Sozialwirtschaft des Landes durch die Aus- und Weiterbildung qualifizierter Fachkräfte und die Sicherung

des Fachkräftebedarfs;

- Aktivitäten und Projekte zur Sicherstellung der gesundheitlichen Versorgung und zur Erhaltung der öffentlichen Gesundheit;
- die Integration gesundheitswissenschaftlicher Perspektiven in Studien- und Weiterbildungsprogramme sowie die enge Zusammenarbeit zwischen Gesundheitsförderung, Jugend-, Alten- und Behindertenhilfe;
- den Einfluss der Studienbereiche auf soziale und pädagogische Entwicklungen und die Entwicklung der Berufsfelder.

Kompetenzfeld Energie und Technik

Das Kompetenzfeld wird weiterhin zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt beitragen. Die Kompetenzzentren, Institute und Studiengänge sorgen dafür insbesondere durch

- die erfolgreiche interdisziplinäre Vernetzung;
- die Mitwirkung und Übernahme der Verantwortung in regionalen und überregionalen Netzwerken (Medizintechnik, Reibschweißen, funktionale Oberflächen, Leichtbau, Maschinen- und Anlagenbau, Automotive, Composite-Technologien);
- Aktivitäten zur Gewinnung und Förderung des fachlichen MINT-Nachwuchses durch eine verstärkte Zusammenarbeit mit Schulen;
- die Stärkung des regionalen Maschinenbaus als wichtigste Querschnittsbranche durch bedarfsorientierte Forschung für alle Bereiche der Wirtschaft, insbesondere für KMU;
- die aktive Mitwirkung in einschlägigen Fachverbänden;
- die Förderung der Kultur- und Kreativwirtschaft in Magdeburg und in der Region in Verbindung mit der interdisziplinären Vernetzung und dem Ausbau des Spitzenplatzes der Landeshauptstadt in diesem Wirtschaftssegment;
- den überregionalen und regionalen Ausbau der Kompetenzzentren.

Kompetenzfeld Umwelt und Ressourcen

Im Kompetenzfeld werden auch künftig wesentliche Beiträge zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt geleistet. Die Kompetenzzentren, Institute und Studiengänge entwickeln und realisieren dazu insbesondere

- die Pflege und den zielgerichteten Ausbau ihrer Vernetzung und vielfältigen Zusammenarbeit mit regionalen Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Behörden, Verbänden und Institutionen zu den Schwerpunkten: Bau und Erhaltung von Objekten der Verkehrsinfrastruktur; Hochleistungswerkstoffe und Konstruktionen; Energieeinsparung; Ressourcen- und Materialeffizienz; Brandrisiken bei speziellen Sonderbauten; naturnaher Wasserbau und Renaturierung, Hochwasserschutz und Hochwassermanagement; Siedlungswasserwirtschaft, Stoffstrom- und Ressourcenmanagement; Angewandte Statistik;
- Aus- und Weiterbildungsangebote für die Qualifizierung spezialisierter Fach- und Führungskräfte zur Lösung des in Sachsen-Anhalt besonders stark ausgeprägten Nachwuchsmangels;
- spezifische, an den Anforderungen der wirtschaftlichen und demographischen Entwicklung orientierte und für die Entwicklung des Landes wichtige Studienangebote;
- die Weiterführung, Optimierung oder Entwicklung regional und überregional hoch nachgefragter Studiengänge mit Alleinstellungsmerkmalen;
- die hohe Qualität ihrer Aus- und Weiterbildung.

Kompetenzfeld Journalismus

Das Kompetenzfeld wird seine Bedeutung für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt kontinuierlich ausbauen. Das Kompetenzzentrum Journalismus, die Bereiche und Studiengänge werden dieses

Ziel insbesondere erreichen durch

- die enge Verzahnung zwischen der Lehre und der regionalen und nationalen Medienwirtschaft sowie durch die strategisch wichtige Zusammenarbeit mit dem Landesfunkhaus Sachsen-Anhalt des Mitteldeutschen Rundfunks in Magdeburg;
- die Förderung der Kultur- und Kreativwirtschaft in Magdeburg und der Region in Verbindung mit der interdisziplinären Vernetzung und dem Ausbau des Spitzenplatzes der Landeshauptstadt in diesem Wirtschaftsegment;
- den Aufbau des regionalen Kompetenzzentrums Journalismus und dessen Orientierung am Bedarf der regionalen, überregionalen und internationalen Medienunternehmen.

Kompetenzfeld Wirtschaft

Im Kompetenzfeld wird weiterhin ein wichtiger Beitrag zur Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt geleistet. Dies geschieht vor allem durch

- die enge Vernetzung des Kompetenzfeldes mit der regionalen Wirtschaft;
- den Ausbau seiner für Stendal und die Altmark wichtigen strukturpolitischen und regionalökonomischen Funktion;
- die Intensivierung der vielfältigen Praxiskonkontakte besonders durch den Wirtschaftsbeirat;
- die Intensivierung des Wissenstransfers in die Region vor allem durch Projekte und Abschlussarbeiten;
- die Fortsetzung und den Neuabschluss von Kooperationsabkommen mit Unternehmen aus der Region.

6 Internationalisierung



6 Internationalisierung

6.1 Leitlinien

Die Hochschule Magdeburg-Stendal erarbeitet derzeit eine neue Internationalisierungskonzeption sowie einen Maßnahmenkatalog zur Umsetzung der in der Konzeption benannten Ziele. Grundlage ist dabei eine umfassende Willkommenskultur, eine Förderung der Vielfalt und ein umfassendes Engagement gegen jede Art von Diskriminierung und Rassismus. Die vier Hauptziele der Internationalisierung sind:

- die Steigerung der Mobilität von Studierenden, Lehrenden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern;
- die Erhöhung der Anzahl der Incoming-Studierenden an der Hochschule (Programm- sowie Vollstudierende);
- der Anstieg der Zahl internationaler

Gastdozentinnen und Gastdozenten, Forscherinnen und Forscher, Doktorandinnen und Doktoranden;

- der Auf- und Ausbau von strategischen Partnerschaften mit den Zielen
- der Auf- und Ausbau von Studienangeboten der Hochschule an strategisch wichtigen Orten im Ausland,
- „Klasse statt Masse“ – mehr Qualität in strategischen Partnerschaften.

Diese Ziele werden durch spezifische Maßnahmen umgesetzt und bilden sowohl in den Fachbereichen als auch hochschulübergreifend die Grundlage für alle Entscheidungen zur Mittelvergabe für Vorhaben mit internationaler Dimension.

Die im Audit „Internationalisierung von Hochschulen“ 2012 der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) gewonnenen Erkenntnisse und Hand-



lungsempfehlungen finden Eingang in eine moderne und lebendige Internationalisierungsstrategie. Darüber hinaus wird mittelfristig ein Reauditierungsprozess zu deren Überprüfung und Anpassung angestrebt.

6.2 Handlungsfelder und Maßnahmen

Zur Umsetzung der Internationalisierungsstrategie sind folgende prioritären Maßnahmen vorgesehen:

- Entwicklung einer umfassenden Willkommenskultur im Sinne des Diversity-Ansatzes und Förderung von vielfältigen Maßnahmen gegen Diskriminierung und Rassismus;
- Festigung von strategischen Partnerschaften und lebendigen Kooperationen in Lehre, Forschung und Weiterbildung mit internationalen Partnerhochschulen;

- Weiterentwicklung der DAAD-geförderten Kooperation mit der German-Jordanian University (GJU) im Königreich Jordanien, Prüfung des gemeinsamen Double-Degree-Studienprogramms mit der Universität „Oscar Lucero Moya“ in Holguin, Kuba, und Ausbau des internationalen Master-Studiengangs „Water Engineering“ mit der Universität La Coruña, Spanien;
- stärkere Vernetzung mit den Partnerregionen und -städten des Landes, der Städte Magdeburg und Stendal sowie den altmärkischen Landkreisen Salzwedel und Stendal;
- weitere curriculare Verankerung von Auslandsaufenthalten und internationalen Projekten;
- Festlegung eines einheitlichen Anerkennungsverfahrens;
- Initiierung von kooperativen Promotionsverfahren (Best-Practice-Beispiel: Partnerschaft mit der Universität von La Coruña);
- Intensivierung der Fördermitteleinwerbung für die Entwicklung von Doppelabschluss-, Bachelor-Plus- und Intensivprogrammen;
- Etablierung von Gast- bzw. Kurzzeitprofessuren sowie Gewinnung von ausländischen Hochschullehrern und -lehrerinnen und von Fachleuten mit internationalen Erfahrungen und sehr guten Englisch- bzw. Fremdsprachenkenntnissen;
- Schaffung von Synergien durch die Zusammenarbeit mit der OVGU durch den Ausbau von gemeinsamen Betreuungs- und Fremdsprachangeboten sowie bei Austauschprogrammen der Verwaltung;
- Unterstützung der Lehrenden- und Verwaltungsmobilität zur Personalentwicklung;
- Ausbau der Betreuungsprogramme und Aufbau eines Welcome-Centers in Zusammenarbeit mit der OVGU und eventuell weiteren Forschungsinstitutionen in Magdeburg;
- Aktualisierung von fremdsprachigen Informationsmedien und Internetseiten der Hochschule im Rahmen einer Strategie zum internationalen Hochschulmarketing.



7 Chancengleiche und familienfreundliche Arbeits- und Studienbedingungen

7 Chancengleiche und familienfreundliche Arbeits- und Studienbedingungen

7.1 Gleichstellung und familiengerechte Hochschule

Die Hochschule Magdeburg-Stendal plant und handelt im Sinne ihres Leitbildes nach dem Grundsatz, alle Talente – unabhängig von Geschlecht und Herkunft – zu erkennen und zu fördern. Auf dieser Basis erachtet sie die Gleichstellung der Geschlechter als wesentliches Kriterium ihrer Nachhaltigkeitsstrategie.

Das Ziel der Gleichstellungspolitik der Hochschule in den kommenden Jahren ist es deshalb, in allen Bereichen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind, deren Anteil zu erhöhen oder zumindest zu halten und den Männeranteil in den Bereichen zu erhöhen, in denen Männer unterrepräsentiert sind.

Die Zielgruppen der Gleichstellungsarbeit an der Hochschule sind die Professorinnen und Professoren, die Führungskräfte der Verwaltungsbereiche und zentralen Einrichtungen, das wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Personal, die Drittmittelbeschäftigten und die Studierenden.

Für die Verwirklichung der Ziele und Grundsätze im Hochschulalltag bedeutet dies, den Schwerpunkt der Gleichstellungsarbeit auf die Förderung von Frauen zu legen. Darauf setzt die Hochschule auch deshalb, weil dieses Potenzial unter Berücksichtigung des demographischen Wandels und der Anforderungen in Zukunft besondere Bedeutung gewinnt.

Bei all diesen Maßnahmen folgt die Hochschule der Erkenntnis, dass die Förderung von Gleichstellung struktureller Veränderungen bedarf und dass die Fokussierung auf Kontext- und Begleitmaßnahmen nicht ausreicht. Das Hauptaugenmerk wird deshalb bei den Studierenden auf Maßnahmen zur Studienreform gelegt und bei den Professuren auf die Reform von Berufungsverfahren und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Bei künftigen Berufungsverfahren wird verstärkt die Möglichkeit

zur Förderung über das Professorinnenprogramm II des BMBF einbezogen.

Die Hochschule ist als „familiengerechte Hochschule“ zertifiziert und strebt für den Zeitraum der Hochschulentwicklungsplanung eine Reauditorierung an und damit die Weiterführung des Zertifikats.

7.2 Diversity Management

Ein wichtiger Grundsatz der Hochschule Magdeburg-Stendal ist die zukunftsorientierte und umfassende Vermittlung von Lehr- und Lernzielen. Dieser Prozess wird maßgeblich durch die Studierenden mitbestimmt. Deshalb wird die Hochschule auch künftig dem Prinzip „Diversity“ folgen und besonders die individuellen Erwartungen und Vorkenntnisse angehenden Studierender berücksichtigen.

Das bedeutet: Großer Einfluss auf die weitere Profilierung der Hochschule wird von der Bereitschaft und der Fähigkeit ausgehen, sich den aktuellen Anforderungen der Arbeits- und Berufswelt anzupassen sowie Lehrmethoden und -instrumente und das Aneignen der Kompetenzen darauf abzustimmen.

Der Herausforderung, damit die Studienbedingungen und die Lehrqualität fortlaufend zu verbessern, wird sich die Hochschule kontinuierlich und zielgerichtet stellen. Dazu werden im Rahmen des Projekts „Qualitätspakt Lehre“ Maßnahmen entwickelt und koordiniert, mit denen die Hochschule den komplexen Anforderungen eines zunehmend heterogenen Spektrums von Studierenden gerecht werden kann.



8 Hochschulmanagement

8 Hochschulmanagement

8.1 Struktur- und Organisationsentwicklung

Die für den Zeitraum bis 2020 wesentlichen Ziele sowie die vorgegebenen und mit dem Land abgestimmten Einsparungen erfordern nachhaltige Veränderungen im gesamten Hochschulmanagement. Damit stehen die Verwaltung und die zentralen Einrichtungen der Hochschule vor neuen Herausforderungen, wie

- der Verbesserung der Wirtschaftlichkeit,
- der Verstärkung der Zielgruppenorientierung und der Erhöhung der Servicequalität,
- der Optimierung der Durchlaufzeiten von Prozessabläufen.

Zu diesen Herausforderungen zählen auch einan-

der bedingende Veränderungen im akademischen Bereich sowie in der Struktur und Organisation des Hochschulbetriebes.

Letztere ist die Grundlage für die notwendige nachhaltige Verbesserung der Effizienz des Verwaltungshandelns. Diese wird nur durch eine grundlegende Reorganisation erreicht. Deren unverzichtbare datenverarbeitungstechnische Komponente, die parallel zu den strukturell-organisatorischen Veränderungen geplant und umgesetzt wird, beinhaltet neben der Einführung von HISinOne eine extern begleitete Organisationsuntersuchung und -beratung auf der Grundlage von (Geschäfts-)Prozessanalysen mit dem Ziel der zeitnahen Implementierung eines Campus-Management-Systems. Im akademischen Bereich stehen im Vordergrund die Erhöhung der Effizienz durch Reduzierung des



Verwaltungsaufwands, die bessere Auslastung der Lehrkapazitäten und die Modernisierung von Handlungsabläufen. Diesem Ziel dient die Prüfung der Zusammenführung von Fachbereichen. Zur Diskussion stehen dabei die Fusionen

- des Fachbereichs Wasser- und Kreislaufwirtschaft mit dem Fachbereich Bauwesen und
- des Fachbereichs Sozial- und Gesundheitswesen mit dem Fachbereich Kommunikation und Medien.

Gemeinsame Fachbereiche könnten bisherige Strukturen als individuelle Lehreinheiten mit ihren jeweiligen Angeboten und Ausstattungen beibehalten, beispielsweise als eigenständige Institute. Durch die Zusammenführung könnten Verwaltungsabläufe koordiniert und der Aufwand für aka-

demische Selbstverwaltung reduziert werden. Die dadurch frei werdenden Kapazitäten würden dem Kerngeschäft Lehre und Forschung gewidmet. Synergien und damit höhere Effizienz werden auch durch den Ausbau, die Intensivierung und die Aufnahme von Kooperationsbeziehungen mit anderen Hochschulen erreicht, insbesondere durch Zusammenarbeit mit der OVGU.

8.2 Kooperation mit der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

In Kooperation mit der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg prüft die Hochschule intensiv eine gemeinsame Nutzung und Betreibung von zentralen Einrichtungen, zum Beispiel in

folgenden Bereichen und Arbeitsfeldern: Sprachenzentrum, Hochschulbibliothek, Hochschulsport, International Office, IT-Dienste, Rechtsabteilungen, Weiterbildungszentrum sowie Liegenschafts- und Ressourcenmanagement.

8.3 Personalentwicklung

Die Personalentwicklung gehört zu den wichtigen Voraussetzungen für die Umsetzung der langfristigen Ziele der Hochschule. Ihr kommt im Rahmen des demographischen und sozialen Wandels in unserem Bundesland mit dem sich abzeichnenden Fachkräftemangel auch hinsichtlich der eigenen Arbeitsfähigkeit der Hochschule eine zentrale Bedeutung zu: Die Hochschule soll ein Ort bleiben und noch stärker werden, an dem sich die Beschäftigten wohlfühlen. Daher wird sie auch künftig die berufliche und persönliche Entwicklung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Mittelpunkt stellen und damit zur Qualitätssteigerung und -sicherung der Hochschulprozesse beitragen. In diesem Sinne werden unter anderem Konzepte erarbeitet

- zur Nachwuchsförderung,
- zur Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
- zum betrieblichen Gesundheitsmanagement,
- zur regionalen Vernetzung.

Im Zusammenhang damit verfolgt die Personalentwicklung das Ziel, die Hochschule Magdeburg-Stendal als Organisation zu etablieren, in der

- Arbeitsverhältnisse, Führungs- und Kommunikationsverhalten sowie Entwicklungschancen möglichst gesundheitsförderlich gestaltet sind;
- Motivation und Innovationsfähigkeit erhalten und gesteigert werden;
- die Kompetenz der Beschäftigten durch Schlüsselqualifizierung weiterentwickelt wird.

Die Personalentwicklung wird außerdem aktiv Einfluss nehmen auf die konsequente Umsetzung des Gleichstellungskonzepts sowie auf die

Einhaltung der bestehenden Kriterien für eine familiengerechte Hochschule und die Einführung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements. Sie wird des Weiteren gezielt beitragen

- zur Klärung stellenbezogener Kompetenzanforderungen,
- zur angemessenen Personalauswahl,
- zur vorausschauenden Entscheidungen über Neu- und Nachbesetzungen durch Personalbedarfsplanung,
- zur adäquaten Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Integration am Arbeitsplatz,
- zur Erhaltung und Erhöhung der Verbundenheit der Beschäftigten mit der Hochschule,
- zur Erhaltung und Erhöhung bzw. Wiederherstellung der körperlichen, seelischen und sozialen Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Als Instrumente und Maßnahmen der Personalentwicklung werden in der Hochschulentwicklungsplanung eingesetzt:

- Erfassung der bis 2020 planmäßig frei werdende Stellen, unterteilt nach
 - Führungs- und Schlüsselpositionen im nichtakademischen Bereich (Zentralverwaltung und zentrale Einrichtungen),
 - Beschäftigte in der Zentralverwaltung, in den zentralen Einrichtungen und den Verwaltungen der Fachbereiche,
 - Beschäftigte in den nichtakademischen Bereichen der Fachbereiche;
- Klärung der stellenbezogenen Kompetenzanforderungen;
- Qualifizierung der Führungskräfte der Verwaltungsbereiche und der zentralen Einrichtungen zur Führung qualifizierter Mitarbeitergespräche;
- Verpflichtung der Leiterinnen und Leiter zur Durchführung von Mitarbeitergesprächen;
- Prüfung der Möglichkeiten, freie Stellen effektiv zu besetzen (insbesondere durch befristet eingestellte Beschäftigte);
- Angebote zur berufsbegleitenden Qualifizie-

- Erweiterung des Angebots der Hochschule zur Weiterbildung der eigenen Beschäftigten unter dem Motto „Lebenslanges Lernen“, zum Beispiel durch Fremdsprachen sowie Seminare „Führung und Zusammenarbeit“ und „Qualität im Servicebereich“.

8.4 Liegenschaften

Vorrangiges Ziel der Hochschule in diesem Bereich ist die Einrichtung eines Servicecenters für Studierende als gemeinsame Anlaufstelle der zentralen Einrichtungen und Servicestellen der Hochschule. Vorgesehen sind dabei ein offener Eingangsbereich für die Entgegennahme von Fragen und Problemen und für erste Hilfestellungen sowie ein zweiter Bereich zur Bearbeitung der Studierendenanliegen. Dieses zentrale Angebot verbessert den Hochschulservice unter anderem durch

- bessere Erreichbarkeit und Sichtbarkeit,
- Bündelung von Ressourcen,
- Effizienzsteigerung in der Bearbeitung von Studierendenanliegen.

Die Steigerung des Drittmiteinkommens macht eine Erhöhung der Verfügungsflächen der Hochschule für die Forschung notwendig.

Da die Liegenschaft Brandenburger Straße aufgegeben wird, prüft die Hochschule die Option, das Zentrum für Wissenschaftliche Weiterbildung im Wissenschaftshafen anzusiedeln und dabei mit der Stadt Magdeburg zu kooperieren.

8.5 Informationstechnik (IT)

Eine wichtige Grundlage für die Modernisierung der Hochschulstruktur und -organisation ist die stetige und vorausschauende Anpassung ihrer IT- und Datenverarbeitungstechnologie an die aktuelle Entwicklung. Vor diesem Hintergrund

sind für die nächsten Jahre in Lehre, Forschung und Verwaltung folgende DV-Projekte geplant:

- HISinOne und Dialogorientiertes Serviceverfahren (DoSV; der Eintritt in die HIS-Genossenschaft wurde vollzogen, die Umsetzung des Projekts wird vorbereitet, ebenso die des DoSV),
- QIS-POS-Prüferinnen und -Prüfer,
- Document Management System (DMS),
- Business Intelligence (BI).

Die IT-Strategie orientiert sich am Profil und an den Zielen der Hochschule. Sie sieht vor, mittels stetig verbesserter IT-Dienste für Studium und Lehre, Forschung, Weiterbildung und Verwaltung zukunftsfähige technische Grundlagen und Leistungen vorzubereiten und bereitzustellen. In einem ökologisch-ressourcenschonenden Bewusstsein einer Green IT werden in den nächsten Jahren zielgruppenorientierte Angebote ausgebaut und die Informations- und Kommunikationstechnik an moderne Erfordernisse angepasst. Besondere Herausforderungen und zugleich Chancen sieht die Hochschule in den Bereichen Externalisierung und Zentralisierung von IT-Strukturen und -Technologien. Die Hochschule bietet allen Studierenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine den fachlichen Sicherheitsanforderungen genügende Cloud. Investitionen in die IT-Struktur der Hochschule werden unter Berücksichtigung von Wirtschaftlichkeit, Sicherheit, Datenschutz und Dokumentationspflichten vorgenommen.

Um den Anspruch einer fundierten Informationsgrundlage für das Hochschulmanagement auch weiterhin gerecht zu werden, wird auf eine hochwertige Daten-, Methoden- und Prozessqualität Wert gelegt. Nur diese wird die intern und extern gleichermaßen gewünschte Aktualität, Vollständigkeit und Transparenz dauerhaft gewährleisten können.

Die Hochschule strebt auch im IT-Bereich nach Synergien durch Kooperation mit anderen

Hochschulen des Landes, insbesondere mit der OVGU. Sie bringt sich aktiv in die Landes-Hochschul-DV-Kommission (LDVK) ein, beteiligt sich an deren Neuausrichtung und übernimmt hierbei Aufgaben wie die Begutachtung von Anträgen.

8.6 Ressourceneffizienz

Zu den grundlegenden Bedingungen für die nachhaltige Entwicklung der Hochschule gehört der verantwortungsvolle und effektive Umgang mit Ressourcen. Dazu werden sowohl interne als auch externe Maßnahmen entwickelt, so

- der Einsatz eines Energiemanagers gemeinsam mit der OVGU,
- die mittelfristige Implementierung eines Umweltmanagementsystems,
- die nachhaltige Nutzung der Energie- und Flächenressourcen,
- eine Erweiterung des Wertstoffzentrums unter Berücksichtigung einer Strategie der Abfallvermeidung,
- die langfristige Umstellung der Hochschule auf CO₂-Neutralität.

8.7 Controlling

Das Controlling wird im Zeitraum der Hochschulentwicklungsplanung weiter an Bedeutung für die Steuerung der Leitungs- und Entwicklungsprozesse gewinnen. Dazu werden sowohl im Allgemeinen Controlling als auch im Akademischen Controlling die seit Jahren praktizierten Steuerungsmodelle (siehe 1.5) ausgebaut und weiterentwickelt.

Hierfür werden auch künftig im Allgemeinen Controlling die Finanz-, Personal-, Flächen- und Studierendendaten aufbereitet, während im Akademischen Controlling die durch Befragung erhobenen Daten erfasst werden. Diese Daten dienen ebenfalls der Steuerung der Hochschule. Auf dieser Basis nutzt die Hochschule eine Reihe von kontinuierlich erstellten Kennzahlenüber-

sichten (siehe 1.6), die die Stellung der Hochschule sowie der einzelnen Bereiche widerspiegeln. Beispielhaft dafür steht die Balanced Scorecard (BSC), die eine Gesamtübersicht von wichtigen Kennziffern zum Input und Output sowie zu den Ressourcen der Hochschule insgesamt und zu denen der einzelnen Bereiche gibt. Ergänzt wird die BSC durch eine Reihe weiterer detaillierter Kennzahlenübersichten, wodurch sich die Hochschule auch mit Ergebnissen der Bundes- oder Landesstatistik vergleicht (Benchmarking).

Die Vielzahl von Daten zur Qualitätssicherung und -entwicklung, insbesondere in der Lehre – durch Lehrevaluation, Befragung von Absolventinnen und Absolventen sowie Studienabschreckerinnen und -abschrecker und im Zuge des Studienqualitätsmonitors –, werden im Rahmen einer kontinuierlichen Längsschnittsbetrachtung auf Studiengangsebene weiterentwickelt.

In der Querschnittsbetrachtung werden ebenfalls jeweils Benchmarkdaten herangezogen. Ergänzend hierzu werden Daten über den Studienverlauf, insbesondere zur Regelstudienzeit und zum Studienabbruch, aus dem Allgemeinen Controlling genutzt, um Aussagen über die Ursachen unterschiedlicher Entwicklungen zu erhalten. Dazu wird künftig eine Lifecycle-Betrachtung angestrebt.

Aktuell plant die Hochschule, ein Data Warehouse einzuführen, um die Kennzahlen schneller und mit geringerem Arbeitsaufwand auch dezentral verfügbar zu machen. Dazu steht sie in konkreten Verhandlungen mit der IT-Genossenschaft HIS eG.

Ein weiterer wichtiger Faktor in der Hochschulsteuerung auf Basis der Kennziffersysteme bleibt die leistungsorientierte Mittelverteilung (LOM). Mit dem transparenten und effektiven Prozess der LOM können einerseits die Fachbereiche über die Gestaltung und die Wirkung ihres Leistungsprofils gezielt Einfluss auf ihren Mittelzufluss nehmen. Andererseits können die Hochschulleitung und die Gremien der akademischen Selbstverwaltung durch die LOM Ent-

wicklungen steuern, indem sie die Bedeutung der Kennzahlen definieren und diese unterschiedlich wichten. Die LOM-Kriterien werden dazu auch in Zukunft regelmäßig auf ihre Steuerungswirkung überprüft und gegebenenfalls angepasst.

Über die aufgeführten Steuerungsinstrumente hinaus wurden für die strategische Ausrichtung des Controllings in der Hochschule weitere wichtige Planungsmodelle etabliert. Hervorzuheben sind das bereits erarbeitete Flächenmodell, das nun der neuen Struktur angepasst werden muss, sowie das interne Kapazitätsmodell, das die Hochschule in die Lage versetzt, die Planung von Studiengängen mit den Zielzahlen zu Studienplätzen in bestimmten Fächergruppen und mit dem Stellenplan in Einklang zu bringen. Mit Hilfe dieses Modells können außerdem die Verflechtungen zwischen den Lehreinheiten abgebildet und Prioritäten für die Wiederbesetzung von WHP-Stellen dargestellt werden. Derzeit wird daran gearbeitet, dieses Modell datenbankfähig und für die einzelnen Lehrgebiete direkt anwendbar zu gestalten, um den Pflegeaufwand des Modells zu verringern und konkrete Informationen für die Prioritäten bei Wiederbesetzungen zu generieren.

Eine weitere wesentliche Komponente im Controlling der Hochschule wird auch künftig die Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) bilden. Diese wird entsprechend den Erfordernissen des EU-Gemeinschaftsrahmens auf eine Trennungsrechnung (TR) ausgerichtet. Dieser Prozess des Umbaus wird in Kürze abgeschlossen.

Die nächste Herausforderung für das Allgemeine Controlling der Hochschule zeichnet sich bereits ab: die in den kommenden Jahren an Bedeutung zunehmende Kostenartenrechnung.

9 Realisierung des Einsparziels

9 Realisierung des Einsparziels

Die Hochschule Magdeburg-Stendal hat sich das Ziel gesetzt, die Zahl ihrer Studienplätze nicht bzw. so wenig und so spät wie möglich zu reduzieren. Sie handelt damit im Interesse des Landes sowie gemäß ihrer bildungspolitischen Verpflichtungen und ihrer Verantwortung gegenüber der jungen Generation.

Die Hochschule wird ihre Möglichkeiten, dieses wichtige Ziel zu erreichen, im Planungszeitraum bis 2024/25 im vollen Maße ausschöpfen. Sie hofft dabei auf die Hochschulpaktmittel aus der Periode 2010 bis 2015, die bis 2018 übertragen werden können, und auf die Verhandlungen zur dritten, von 2016 bis 2020 dauernden Phase des Hochschulpakts 2020.

Aufgrund der aktuellen Situation muss die Hochschule damit rechnen, dass sie dieses Ziel nicht erreichen kann und dass sie Studienplätze und Stellen abbauen muss. Sie sorgt deshalb vor und nimmt in ihre Planung die Verpflichtung auf, Studiengänge wegen struktureller bzw. finanzieller Rahmenbedingungen frühestens zum Studienjahr 2018/19 zu schließen.

Diese Frist wird es den Studierenden ermöglichen, ihr Studium in einer angemessenen Zeit erfolgreich abzuschließen. Und sie lässt

der Hochschule die Möglichkeit, bei einer Entspannung der Finanzlage den Abbau der Studienplätze zu vermeiden.

Auf dieser Grundlage plant die Hochschule Magdeburg-Stendal folgende Einsparungen.

1. Abbau von Studienplätzen

- 1 Einstellung der Bachelor- und Master-Studiengänge zur Ausbildung von Übersetzerinnen und Übersetzern im Fachbereich Kommunikation und Medien

- Betroffen: elf WHP-Stellen und 250 Studienplätze

- Einsparung: 1.526.431 EUR²

Die Hochschule behält sich die Einrichtung eines vom Rektorat verwalteten Stellenpools vor, in den die Stellen, die aufgrund der Einsparungen nicht besetzt werden können, verschoben werden.

- 2 Verlagerung von 90 Studienplätzen (von den unter 1 genannten 250) in den Fachbereich AHW und Einrichtung von drei zusätzlichen Professoren- bzw. Professorinnenstellen³

- Mehrbedarf an Grundmitteln: 438.194 EUR

Gesamteinsparung durch 1 + 2 (netto):

- ca. 1,1 Mio. EUR

² Gemäß Veröffentlichung des Statistischen Bundesamts „Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen“ (Fachserie 11, Reihe 4.3.2; 2011 aus dem Jahr 2014, Laufende Grundmittel je Professur).

³ Vgl. Rektoratsbericht der Hochschule Magdeburg-Stendal 2008: In Ausführung der Vereinbarung zwischen der Christlich Demokratischen Union Deutschlands, Landesverband Sachsen-Anhalt, und der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Landesverband Sachsen-Anhalt, über die Bildung einer Koalition in der sechsten Legislaturperiode des Landtags von Sachsen-Anhalt 2011 bis 2016 wurde die Hochschule Magdeburg-Stendal durch das Kultusministerium gebeten, einen BA-Studiengang „Bildung, Erziehung und Betreuung im Kindesalter – Leitung von Kindertageseinrichtungen“ zum Wintersemester 2008/09 einzurichten (Vgl. Koalitionsvereinbarung, S. 13). Der Studiengang ist nach § 9 HSG LSA genehmigt. Das Ministerium hat in seiner Stellungnahme vom 25.01.2008 festgestellt, dass die Vorleistungen hinsichtlich der Personalkapazitäten für diesen Studiengang in der nächsten Zielvereinbarung über die Stellenentwicklung an der Hochschule Magdeburg-Stendal Berücksichtigung finden werden.

Erläuterung:

- Nominelle Kürzungen laut „Hochschulstrukturplanung des Landes Sachsen-Anhalt“ bis 2025:
 - Mindereinnahme: insgesamt 900.000 EUR⁴
- Weitere Kürzungen durch die nur 90-prozentige Übernahme der Tarifsteigerungen und die Nichtgewährung des Inflationsausgleichs:
 - Zusätzliche indirekte Kürzungen: Höhe noch nicht konkret ausweisbar
- Prognostizierte Höhe der realen Kürzung / Absenkung
 - Mindereinnahme gesamt: ca. 500.000 EUR
- Verbleibendes Defizit: ca. 300.000 EUR

Die Einsparung dieser Mittel wird im folgenden Punkt 2 Effizienzgewinne erläutert.

Da die beiden Fusionen noch nicht beschlossen wurden, wird die vorläufige Struktur der Hochschule wie folgt wiedergegeben.

Studienplätze

	(Soll-)Studienplätze	Zielzahlen
Fachbereiche	alt	neu
Angewandte Humanwissenschaften	490	580
Bauwesen	410	410
Ingenieurwissenschaften und Industriedesign	900	900
Kommunikation und Medien	450	200
Sozial- und Gesundheitswesen	570	570
Wasser- und Kreislaufwirtschaft	360	360
Wirtschaft	320	320
Zusammen	3.500	3.340

Tab. 2: Aufteilung der Studienplätze an der Hochschule Magdeburg-Stendal gemäß neuer Fachbereichsstruktur

⁴ Gemäß Fassung der „Hochschulstrukturplanung des Landes Sachsen-Anhalt“ vom 05.06.2014, Tabelle 1, Seite 8: Strukturelles Defizit: 350.000 EUR und „Einsparvorgaben des Landes durch Strukturmaßnahmen bis 2025“: 550.000 EUR => Gesamteinsparung: 900.000 EUR“

Personal

Um die Ausbildungsziele, bezogen auf die Soll-Studienplätze, zu gewährleisten, hat sich die Hochschule für folgende Verteilung der WHP-Stellen entschieden.

Fachbereich	Wissenschaftliches Personal (WHP)	Wissenschaftliches Personal (WHP) neu
Angewandte Humanwissenschaften	21	24
Bauwesen**	20	20
Ingenieurwissenschaften und Industriedesign	43	43
Kommunikation und Medien*	20	9
Sozial- und Gesundheitswesen*	26	26
Wasser- und Kreislaufwirtschaft**	18	18
Wirtschaft	14	14
Zusammen	162	154

Tab. 3: Verteilung der Stellen an der Hochschule

* Geplante Fusion der Bereiche, ** Geplante Fusion der Bereiche

2. Effizienzgewinne

- 1 Gemeinsames Angebot der Studiengänge „Informationstechnik – Smarte Systeme“ (Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Industriedesign) und „Angewandte Statistik“ (Fachbereich Wasser- und Kreislaufwirtschaft) mit der OVGU
 - Ressourceneinsparung: Höhe wird noch berechnet / noch nicht ausweisbar
- 2 Zusammenarbeit mit der OVGU im Bereich der Verwaltung, insbesondere der Bibliothek
 - Ressourceneinsparung: Höhe wird noch berechnet / noch nicht ausweisbar⁵

- 3 Synergiegewinne durch Zusammenfassung der Grundlagenausbildung entsprechender Studiengänge
 - Ressourceneinsparung: Höhe wird noch berechnet / noch nicht ausweisbar
- 4 Synergiegewinne durch Zusammenlegung von Fachbereichen
 - Ressourceneinsparung: Höhe wird noch berechnet / noch nicht ausweisbar
- 5 Interne Umstrukturierungen
 - Ressourceneinsparung: Höhe wird noch berechnet / noch nicht ausweisbar

⁵ Fassung der „Hochschulstrukturplanung des Landes Sachsen-Anhalt“ vom 05.06.2014

Fazit

Mit dem Abbau von Studienplätzen (1.) und den Effizienzgewinnen (2.) wird die Hochschule die vorgegebene direkte Kürzung in Höhe von 900.000 EUR bewältigen.

Für die indirekte, reale Kürzung des Budgets ist Vorkehrung getroffen.

Die Hochschule gibt durch die dargestellten Maßnahmen 160 Studienplätze ab. Damit würden acht WHP-Stellen eingespart.

Die im Hochschulstrukturplan des Landes Sachsen-Anhalt angesprochenen weiteren Maßnahmen bleiben davon unberührt.

Anlage

Studienabbruch

Erfassung, Ursachen, Maßnahmen

Die Problematik des Studienabbruchs wird an der Hochschule Magdeburg-Stendal seit Jahren genau beobachtet und analysiert.

Datenerfassung

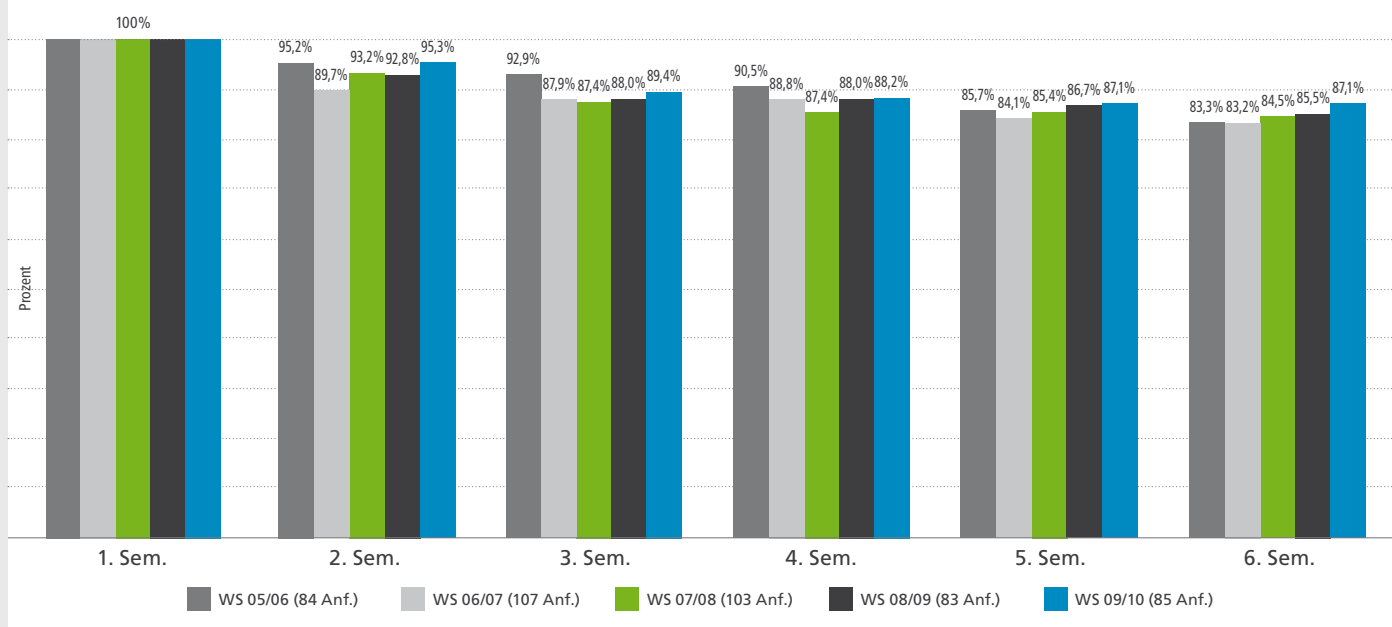
Das Abbruchverhalten wird seit Jahren im Rahmen einer Kohortenrechnung analysiert. Ausgangspunkt ist die Anzahl neu immatrikulierter Studierender, also eine Matrikel, aus der sich der Bestand an Studierenden in diesem Studiengang im 1. Semester ergibt.

Der Bestand an Studierenden im 2. Semester ergibt sich als Bestand des 1. Semesters abzüglich der

Abbrecherinnen und Abbrecher im 1. Semester, zuzüglich der Zugänge. Dieser Bestand im 2. Semester wird dann zur Anfängermatrikel in Bezug gesetzt. Die Quote gibt an, wie „dicht“ der Studiengang noch besetzt ist (sogenannte „Verbleibsquoten“: Analogie zur Erfolgsquotenberechnung¹ des Statistischen Bundesamts²). Der Bestand im 3. Semester ergibt sich als Bestand des 2. Semesters abzüglich der Abbrecherinnen und Abbrecher im 2. Semester, zuzüglich der Zugänge im 2. Semester bzw. als Bestand des 1. Semesters abzüglich der Abbrecherinnen und Abbrecher und Zugänge im 1. und 2. Semester.

Diese Argumentation lässt sich bis zum Ende der Regelstudienzeit fortsetzen (wenn man davon ausgeht, dass vor dem Ende der Regelstudienzeit (RSZ) niemand den Studiengang mit einem bestandenen Examen verlässt).

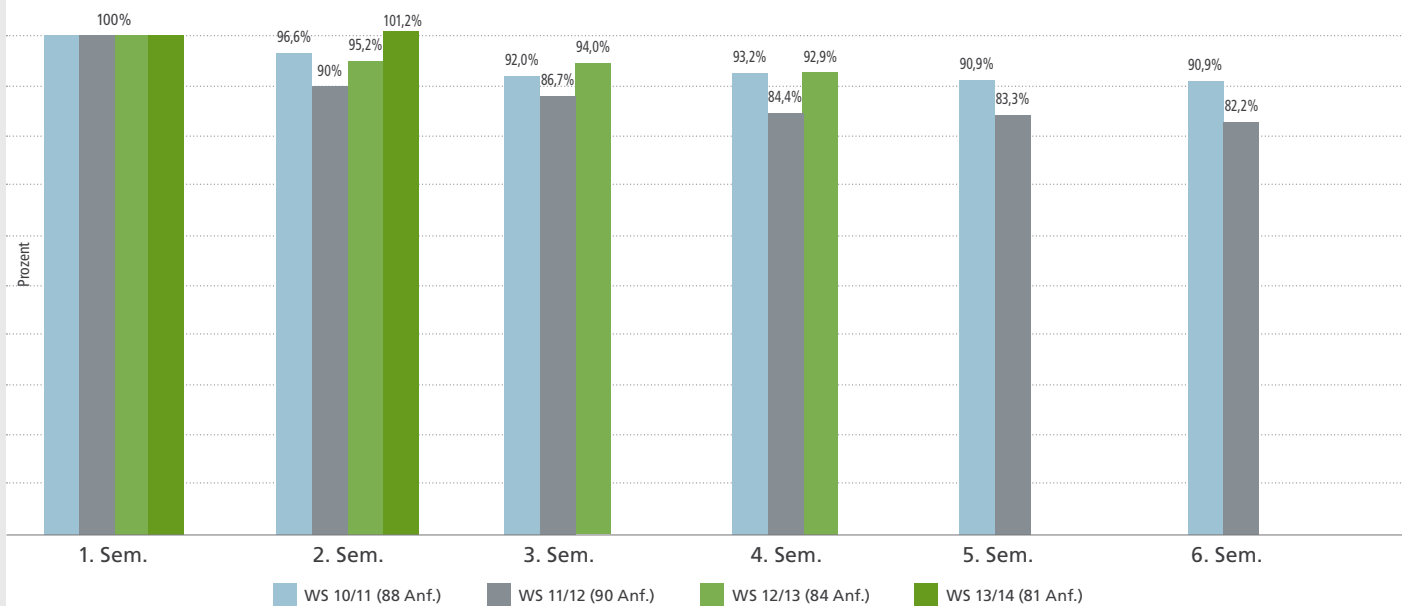
**Verbleibsquote der Anfängermatrikel WS 2005/06 bis WS 2009/10
im Bachelor-Studiengang Rehabilitationspsychologie (innerhalb der RSZ)**



¹ Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bildung und Kultur, Erfolgsquoten 2009, Berechnung für die Studienanfängerjahrgänge 1997 bis 2001, Wiesbaden, 16. Juni 2011 und folgende Veröffentlichungen

² Zu den Berechnungen des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW): Heublein, U., Richter, J., Schmelzer, R., Sommer, D. (2014): Die Entwicklung der Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2012. Forum Hochschule 4 | 2014, DZHW GmbH, Hannover

Verbleibsquote der Anfängermatrikel WS 2010/11 bis WS 2013/14 im Bachelor-Studiengang Rehabilitationspsychologie (innerhalb der RSZ)



Spätestens an dieser Stelle wird deutlich, dass die Kohortenberechnung das Problem aufweist, dass die Kohorte solange verfolgt werden muss, bis kein jemals Immatrikulierter mehr im Bestand ist (dieses Problem löst das Statistische Bundesamt bei der Erfolgsquotenberechnung durch die Schätzung der letzten Semester).

Exemplarisch wurde nun aus der Exmatrikulationsdatei ($n = 1.680$) der Anteil derer geschätzt, die ihr Studium innerhalb und außerhalb der Regelstudienzeit abbrechen. Etwa 90 Prozent der Abbrecherinnen und Abbrecher beenden ihr Studium vor Ende des 6. Semesters. Da im 6. Semester in etwa noch 85 Prozent der Studierenden der Anfangsmatrikel an der Hochschule sind, dürfte die Erfolgsquote in etwa bei 83 bis 82 Prozent liegen (nur Bachelor). Etwa 16 bis 17 Prozent verlassen den Studiengang ohne Abschluss. Diese Daten liegen für jeden Bachelor-Studiengang der Hochschule vor.

Schwundfaktoren in zulassungsbeschränkten Studiengängen

In praxi wird der Abbruch schon längst bei den zulassungsbeschränkten Studiengängen be-rück-

sichtigt. Dieser wird durch die Verwendung von Schwundfaktoren (Hamburger Modell) ausgeglichen. Da die Zulassungszahlen mit zunehmender Zahl von Studienabbrechern steigen, sorgt dies für eine automatische Korrektur. Auch wenn dies nur für die Numerus-clausus-Studiengänge gilt, zeigt sich, dass die Überlast, die die Hochschule fährt, auch dafür sorgt, dass genügend Absolventinnen und Absolventen die Hochschule verlassen: Die Hochschule hat eine Zulassungszahl (ohne Schwund) in den Bachelor-Studiengängen von 1.053. Sie erreicht im Durchschnitt der letzten fünf Jahre (2009 bis 2013) eine durchschnittliche Absolventenzahl von über 1.150. Hiermit wird zumindest das Ausbildungsziel erfüllt.

Gründe

Die Auswertung der Exmatrikulationsanträge (2010 bis 2013) gibt erste Gründe für den Studienabbruch wieder. 30 Prozent der Abbrecherinnen und Abbrecher verlassen die Hochschule wegen „endgültig nicht bestandener Prüfung“, ähnlich hoch ist der Grund „fehlende“ Rückmeldung.

10 Prozent der Abbrecherinnen und Abbrecher sind Hochschulwechsler, 16 Prozent geben auf oder unterbrechen ihr Studium und etwa 15 Prozent geben sonstige Gründe an. Da die Angaben auf dem Exmatrikulationsantrag keine tiefergehenden Ursachen aufdecken, befragt die Hochschule die Abbrecherinnen und Abbrecher.

Ursachen

Aus unserer Abbrecherbefragung³ (ohne Exmatrikulierte wegen endgültig nicht bestandener Prüfung und Exmatrikulierte mit fehlender Rückmeldung) wissen wir, dass die Handlungsmöglichkeiten der Hochschule eingeschränkt sind.

Ursachen des Studienabbruchs (Exmatrikulierte, die in den akademischen Jahren 2010 - 2013 das Studium abbrechen), und bundesweit 2008 – nur Bachelor

	HS MD-SDL – nur Bachelor	Motivgruppen des Studienabbruchs bundesweit – nur Bachelor ⁴
	Prozent der Nennungen	Ausschlaggebende Motive
Unzulängliche Studienbedingungen	58 13,6 %	14 %
Leistungsprobleme	67 15,7 %	25 %
Berufliche Neuorientierung*	71 16,7 %	8 %
Mangelnde Studienmotivation	89 20,9 %	23 %
Familiäre Probleme	42 9,9 %	5 %
Finanzielle Probleme	63 14,8 %	14 %
Krankheit	21 4,9 %	3 %
Nicht-bestandene Prüfung	15 3,5 %	8 %
	426	100 %

* insbesondere Wunsch nach praktischer Tätigkeit, Geld verdienen.

³ Der Fragebogen wurde in Analogie zur HIS-Befragung (s. u.) konzipiert, damit ein Benchmarking möglich ist.

⁴ Vgl. Heublein, U., Hutzsch, C., Schreiber, J., Sommer, D., Besuch, G. (2009): Ursachen des Studienabbruches in Bachelor- und in herkömmlichen Studiengängen, S. 17 ff./ bundesweite Befragung von Exmatrikulierten 2007/08

Insbesondere die Ursachen „finanzielle Probleme“, „familiäre Probleme“ und „Krankheit“ geben der Hochschule wenige Eingriffsmöglichkeiten. „Leistungsprobleme“ und „nicht bestandene Prüfungen“ spielen an der Hochschule (möglicherweise auch wegen der schon eingeleiteten Maßnahmen) eine im Vergleich zu den bundesdeutschen Ergebnissen untergeordnete Rolle. Auffallend ist die Ursache „berufliche Neuorientierung“. Diese Ursache wird an der Hochschule Magdeburg-Stendal doppelt so häufig genannt wie bei der bundesweiten Befragung. Hier spielen insbesondere der Wunsch nach praktischer Tätigkeit und der Wunsch, Geld zu verdienen, eine große Rolle. Dahinter könnten sich natürlich Probleme der Einkommensverteilung in den neuen Bundesländern verstecken, aber auch der Wunsch, möglichst früh eigenes Geld zu verdienen.

Analyse soziodemographischer Merkmale des Studienabbruchs an der Hochschule

Ergänzend zur Analyse der Motive des Studienabbruchs haben wir begonnen, zu untersuchen, ob und durch welche Merkmale wie Geschlecht, Alter etc. sich die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher der Hochschule beschreiben lassen und sich dadurch von Absolventinnen und Absolventen unterscheiden. Wir konnten hier bislang drei solcher Merkmale identifizieren:

- Geschlecht,
- Art der Hochschulzugangsberechtigung,
- regionale Herkunft.

Männer sind unter den Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher im Vergleich zu den Absolventinnen und Absolventen leicht überrepräsentiert. Dies gilt auch für Studierende mit der Fachhochschulreife als Hochschulzugangsberechtigung (HZB), für Studierende aus dem Ausland und Studierende, die aus Sachsen-Anhalt stammen.

Weitere Ursachenforschung

Die Hochschule wird sich an der Exmatrikulierten-Befragung 2015 im Rahmen des Kooperationsprojekts Absolventenstudien beteiligen, um noch detailliertere Informationen über das Abbruchverhalten zu bekommen, insbesondere darüber wie sich Absolventinnen bzw. Absolventen und Abbrecherinnen bzw. Abbrecher der Hochschule unterscheiden (z. B. durch eine Behinderung oder die Herkunft aus einer bildungsfernen Familie), um ihre Maßnahmen noch zielgenauer gestalten zu können.

Maßnahmen

Die Hochschule hat bislang ein ganzes Bündel von Maßnahmen umgesetzt.

1. Alle Bachelor-Studiengänge sind akkreditiert, damit ist ihre Studierbarkeit nachgewiesen.

2. Die Daten werden in die hochschulinterne Steuerung einbezogen.

Die Zahl der Absolventinnen und Absolventen ist seit 2007 Zielzahl in der hausinternen LOM. Die Gesamtzahl der Absolventinnen und Absolventen in Beziehung zu den durchschnittlichen Jahrgangsstärken der Anfängermatrikeln gesetzt, aus denen die Absolventinnen und Absolventen überwiegend stammen. Der finanzielle Anreiz beträgt 10 Prozent der gesamten Summe, die zur Verteilung an die Fachbereiche geplant ist.

So werden die Fachbereiche „belohnt“, die möglichst viele Absolventinnen und Absolventen haben.

Mögliche Fehlanreize werden durch fortlaufende Absolventenbefragungen evaluiert: Nur 3 Prozent der Absolventinnen und Absolventen des Jahres 2009 (Absolventenbefragung 2010/11) und nur 4 Prozent der Bachelor-Absolventinnen und Absolventen sowie 1 Prozent der Master-Absolventinnen und Absolventen des Jahres 2011 (Absolventenbefragung 2012/13) waren arbeitssuchend.

3. Auf Basis der Ursachenanalysen wurden verschiedene Angebote an der Hochschule geschaffen,

die den Studieneinstieg und die Integration in das Studium erleichtern sollen.

Ursache / Motivgruppe	Maßnahmen
Leistungsprobleme	Late Summer School, Tutorien, E-Learning-Kurse
Berufliche Neuorientierung	Mentoring-Programm
Mangelnde Studienmotivation	Scouts, Mentoring-Programm, Orientierungstage
Familiäre Probleme	Familienservice der Hochschule
Studierende aus dem Ausland	„Buddyprogramm“ für ausländische Studierende (Tandem deutscher und ausländischer Studierender)
Studierende mit Fachhochschulreife als als Hochschulzugangsberechtigung (HZB)	Studienpioniere (angedacht)

Tab.: Übersicht der Ursachen und Maßnahmen zur Bekämpfung der Abbrecherquote an der Hochschule Magdeburg-Stendal

4. Weitere Maßnahmen:

- Marketing auf Studiengangsebene
- Ampelsystem für Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher (CreditPoint-Analyse; Best Practice: Fachbereich Wirtschaft)

Zurzeit analysieren wir, wie wir die potenziellen Abbrecherinnen und Abbrecher frühzeitig identifizieren können, um mit geeigneten Maßnahmen problemadäquat und schnell ansetzen zu können und insbesondere das Problem der „beruflichen Neuorientierung“ angehen können.

Impressum

Hochschule Magdeburg-Stendal
Breitscheidstr. 2
39114 Magdeburg

Stand: Oktober 2014

www.hs-magdeburg.de

Vertretungsberechtigte:

Die Hochschule Magdeburg-Stendal ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts. Sie wird vertreten durch die Rektorin Prof. Dr. Anne Lequy.



Hochschule Magdeburg-Stendal
Standort Magdeburg
Breitscheidstr. 2
39114 Magdeburg

Tel.: (0391) 886 30
Fax: (0391) 886 41 04

Hochschule Magdeburg-Stendal
Standort Stendal
Osterburger Str. 25
39576 Stendal

Tel.: (03931) 2187 0
Fax: (03931) 2187 48 00